

# Das Kopialbuch des Innozenz Bamberger

eine Handschrift aus der Prämonstratenserabtei Weissenau (Ravensburg),  
entstanden 1793-1804,  
heute Pp.254.4° in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

## DIPLOMARBEIT

POSTGRADUALER STUDIENGANG PAPIERKURATOR/IN 2006-2008

Vorgelegt dem

Advanced Study Centre der Universität Basel

und dem

Advisory Board des Studienganges Papierkurator/in

Zur

Erlangung eines Titels University Professional (UP) in Rare Book Librarianship

Von

Bernd Martin Rohde

Dipl.-Bibl. (FH)

Aus

Ravensburg, Deutschland

Basel, April, 2008

Anfertigungszeitraum: 14. Januar bis 14. April 2008

Referent:

Lic. phil. Peter Kamber

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Koreferent:

Dr. phil. Stefan Jäggi

Staatsarchiv Luzern

Studienleitung

Prof. Dr. Margareta Neuburger-Zehnder

Advanced Study Centre der Universität Basel

Ursula M. Gutzwiller

Art Consulting Basel

Lebenslauf:

- 12.01.1972 geboren in Ravensburg (Baden-Württemberg, Deutschland).
- 07.07.1989 Realschulabschluss an der Realschule Achim (Niedersachsen, Deutschland).
- 12.05.1993 Abitur am Domgymnasium Verden (Niedersachsen, Deutschland).
- 01.10.1993 - 31.03.1995 Studium der Katholischen Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen (staatl. anerkannte Hochschule in der Trägerschaft der Deutschen Provinz der Societas Jesu) in Frankfurt am Main (Hessen, Deutschland).
- 03.04.1995 - 30.06.1996 Zivildienst in der St.-Lukas-Klinik der Stiftung Liebenau in Meckenbeuren-Liebenau (Baden-Württemberg, Deutschland).
- 02.08.2001 Abschluss Diplom-Bibliothekar (Fachhochschule) (Dipl.-Bibl. (FH)) an der Fachhochschule Stuttgart Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen, Studiengang Wissenschaftliche Bibliotheken, in Stuttgart (Baden-Württemberg, Deutschland).
- Diplomarbeit mit dem Titel: *Landkartendrucke vor 1850 : die Altkartendatenbank und die Einbeziehung ausgewählter baden-württembergischer Bibliotheken.*
- Während des Studiums: Praxissemester in der Bibliothek der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (heute: Deutsche Rentenversicherung Bund) in Berlin (Deutschland). Nebenbeschäftigung in der Bibliothek des Staatsministeriums Baden-Württemberg in Stuttgart (Baden-Württemberg, Deutschland).
- seit 01.04.2002 Bibliothekar in der Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek (bis 31.12.2006: Stadt- und Universitätsbibliothek Bern), Abt. Formalkatalog und Zentrum Historische Bestände. Aufgaben: Formale Erschließung Historische Drucke und Musikalien, Benutzerbetreuung.
- Daneben: Veröffentlichung von Rezensionen in diversen bibliothekarischen Fachzeitschriften in Deutschland.

Bernd Martin Rohde

Sportweg 15, CH 3097 Liebefeld (Gde. Köniz BE)

Ich bestätige hiermit, dass ich ausser der aufgeführten Literatur keine weiteren wesentlichen Hilfsmittel für die Abfassung der vorliegenden Diplomarbeit verwendet und keine fachliche Unterstützung von Dritten angenommen habe. Die vorliegende Arbeit wurde zuvor keiner anderen Institution zur Begutachtung vorgelegt.

#### Erklärung

Mit meiner Unterschrift bezeuge ich, dass meine Angaben über die bei der Erarbeitung meiner Diplomarbeit verwendeten Hilfsmittel, über die mir zuteil gewordene fachliche Unterstützung sowie über frühere Begutachtungen in jeder Hinsicht der Wahrheit entsprechen und vollständig sind.

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

## Zusammenfassung:

Die Handschrift Pp.254.4° aus dem Besitz der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern enthält Abschriften von Dokumenten der Prämonstratenserabtei Weissenau bei Ravensburg aus den letzten Jahren vor der Säkularisation. Als Schreiber gilt der Weissenauer Chorherr und Apostolische Protonotar Pater Innozenz Bamberger OPraem (\*1748, †1805). Anhand eines Exlibris ist ersichtlich, dass das Buch aus der Bibliothek des letzten Abtes, Bonaventura Brem OPraem (\*1755, †1818) stammen muss. Er erhielt 1803 bei der Auflösung der Abtei in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses ca. 3000 Bde. der Klosterbibliothek zum Privatbesitz, aus der Säkularisationsmasse separiert, die mit seinem Exlibris versehen wurden. Sechs Bände, beinhaltend verschiedene Drucke des 15. und 16. Jh., die ebenfalls besagtes Exlibris tragen, kamen zusammen mit dieser Handschrift zu einem bisher unbekanntem Zeitpunkt in die Luzerner Kantonsbibliothek. Die Handschrift wird umfangreich formal und inhaltlich nach den gebräuchlichen Regeln erschlossen, inkl. der gesicherten Provenienz. Abschliessend folgt ein Exkurs über die wahrscheinliche Herkunft des Beschreibstoffs.

Der historische Kontext zur Handschrift zerfällt in zwei Teile: Zum Verständnis des Inhalts der damals zeitgenössischen Einträge ist es notwendig, auf die Struktur des Prämonstratenserordens und die politischen und gesellschaftlichen Umstände im Entstehungszeitraum, Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, einzugehen: Französische Revolution und Reichsdeputationshauptschluss. Die Revolution hatte primär ihre konkreten Auswirkungen auf die Leitung des Gesamtordens in Frankreich, seine Struktur und damit auf die Ordensprovinz, in die das Kloster Weissenau eingebunden war, die Schwäbische Zirkarie. Sekundär wirkte sich die Revolution durch die kriegerischen Auseinandersetzungen und den Reichsdeputationshauptschluss auf die Existenz des Klosters aus und damit auf die Lebensumstände der Konventsangehörigen. Andere Einträge verlangen zum Verständnis Kenntnis der lokalen und regionalen Verhältnisse in der Zeit des Entstehens der Handschrift vor der Säkularisation des Klosters. Auf die Person des Schreibers, Innozenz Bamberger, wird in einem zusätzlichen Abschnitt eingegangen, da in der Handschrift verschiedene Einträge zu seiner Person bzw. seinem Amt als Apostolischer Protonotar vorhanden sind. Zusätzlich wird sein hier vorliegendes Werk, als Schriftstück, in Vergleich zu einem weiteren von ihm geschriebenen gebracht, wie auch Bezug genommen wird auf andere Dokumente, Kirchenbücher, in denen Einträge

seinerseits enthalten sind. Der zweite Teil des historischen Kontextes befasst sich mit dem bisher nicht gesicherten und nicht mit konkreten Beweisen belegbaren Weg, den die Handschrift in der Zeit seit dem Tode des Schreibers gemacht hat. Es wird auf die Faktoren eingegangen, die möglicherweise dazu geführt haben, dass diese Handschrift und die ebenso vorhandenen sechs Bände mit verschiedenen Drucken wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Anwesenheit der Jesuiten in Luzern in den Jahren des Sonderbundes in die Kantonsbibliothek Luzern gekommen sind.

## Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	2
1.	Einleitung	3
2.	Die Handschrift Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Pp 254.4°	5
2.1	Beschreibung	5
2.2	Der Beschreibsstoff	12
3.	Historischer Kontext zur Handschrift	18
3.1	Die Einträge der Handschrift in ihrem Umfeld	18
3.1.1	Die Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser: Strukturen - Die Französische Revolution	18
3.1.2	Das Kloster Weissenau und sein lokales sowie regionales Umfeld	24
3.1.3	Die Schwäbische Zirkarie in den 1790er Jahren - Die Säkularisation	30
3.2	Pater Innozenz Bamberger OPraem (*1748, †1805): Leben und Werk	37
3.3	Der Weg der Handschrift nach Luzern	46
3.3.1	Die Bibliothek des Bonaventura Brem im Oberschwaben der postnapoleonischen Phase der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	46
3.3.2	Pater Joseph Ferdinand Damberger SJ und die Bibliothek im Schloss Liebenau - Die Bücher der Luzerner Jesuitenniederlassung zur Sonderbundszeit	51
4.	Abschliessende Betrachtung	57
	Quellen- und Literaturverzeichnis	58
	Anhang	65

## Vorwort

Die Erschliessung Alter Drucke gehört zu meinem beruflichen Alltag. Handschriften weisen jedoch markante Unterschiede zu den jeweils zeitgleich entstandenen gedruckten Erzeugnissen auf. Das Verfassen der Abschlussarbeit im Postgradualen Studiengang Papierkurator/in hat sich mir als Gelegenheit angeboten, meine Kenntnisse auf den Bereich der Handschriften auszuweiten.

Auf meine Anfrage zu einem passenden Thema im Bereich der Handschriftenkunde wurde ich von unserem Dozenten in diesem Modul, Herrn Peter Kamber, Leiter der Sondersammlung der ZHB Luzern, mit der hier behandelten Handschrift aus dem Kloster Weissenau überrascht. Mit Ravensburg als meinem Geburtsort und durch ein (nicht beendetes) Theologiestudium vor meiner bibliothekarischen Ausbildung lag mir damit ein Objekt vor, bei dessen Bearbeitung ich sowohl heimat- als auch kirchengeschichtliche Vorkenntnisse einbringen konnte.

Ohne Recherchen in verschiedenen Archiven und umfangreiche Ausleihen, Fernleihen und Kopienbestellungen aus Bibliotheken ist eine solche Arbeit nicht zu erstellen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Institutionen, darunter dem Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten in München, dem Kreisarchiv Ravensburg und besonders dem Stadtarchiv Ravensburg, haben mir dabei sehr geholfen.

Zu den Aufgaben der Betreuung einer Sammlung mit historischen Beständen gehört auch der Kontakt zu Fachleuten verschiedener Gebiete. Es ist in dieser Tätigkeit faktisch unmöglich, über jeden inhaltlichen Sachverhalt aller Werke einer Sammlung umfassende Kenntnisse zu besitzen. Ich danke daher auch Herrn Pater Dr. Dr. Ulrich G. Leinsle OPraem, Professor an der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, für seine umfangreichen kirchen- bzw. ordensgeschichtlichen Anmerkungen zum Inhalt der Schrift. Zuletzt gilt mein Dank meinen Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten in der Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek (ehemals Stadt- und Universitätsbibliothek Bern), ohne deren Unterstützung dieses berufsbegleitendes Studium schwer durchführbar gewesen wäre. Von diesen möchte ich hier Frau Dr. Claudia Engler und Frau Sabine Wahrenberger erwähnen.

## 1. Einleitung

Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern besitzt in ihrem Bestand mehrere Bücher mit identischem Exlibris. Bei diesen handelt es sich einmal um Frühdrucke des 15. und 16. Jh., teilweise Einzelwerke, teilweise in Sammelbänden zusammengebunden, insgesamt sechs Bände. Ein weiteres Werk ist die hier behandelte Handschrift mit der Signatur Pp.254.4<sup>o</sup>.<sup>1</sup>

Das Exlibris zeigt ein Wappen, den Regeln der Heraldik folgend von einer Person geistlichen Standes, anhand der Mitra ein Bischof oder Abt. Das kirchliche Amt, durch den Stab repräsentiert, war mit einem weltlichen Herrschaftsbereich verbunden, wofür das Schwert steht.<sup>2</sup> Ein weiteres Identifikationsmerkmal ist die Buchstabenfolge BAZW.



Exlibris aus der Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup>

Dieses schwer identifizierbare Exlibris befindet sich in Büchern, die im Besitz von Bonaventura Brem (\*1755, †1818) waren, des letzten Abtes des ca. 20 km nördlich des

---

<sup>1</sup> Zu Beginn des Erstellens dieser Arbeit waren die Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup> und zwei Inkunabelsammelbände bekannt. Im März 2008 wurden vier weitere Bücher entdeckt: drei Inkunabeln mit Einzelwerken und ein Sammelband mit weiteren Frühdrucken. Die Existenz weiterer Werke mit diesem Exlibris im Bestand der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern kann nicht ausgeschlossen werden.

<sup>2</sup> Biewer, Ludwig: Handbuch der Heraldik. - S. 182-183

Bodensees gelegenen ehemaligen Klosters Weissenau (heute Ravensburg) in Oberschwaben (Baden-Württemberg). Diese Abtei war bis 1803 reichsunmittelbar, d.h. der Abt war als Reichsprälat gleichzeitig Landesherr eines kleinen Territoriums innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Es existierte eine grosse Zahl solcher weltlicher Herrschaftsgebiete geistlicher Herren in den heutigen deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern: Fürstbistümer, Fürstabteien und Reichsklöster. Diese Herrschaftsgebiete wurden durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 säkularisiert: In Folge der Kriege während der Französischen Revolution verloren einige Reichsfürsten und -grafen ihre linksrheinischen Territorien und wurden durch diese Klosterherrschaften entschädigt. Die Konvente der Klöster, die ihre Gebiete und wirtschaftliche Grundlage auf diese Weise verloren hatten, blieben in der Regel nicht weiter bestehen.

Ausgiebig mit der Weissenauer Klosterbibliothek beschäftigte sich im 1995 erschienenen Werk *850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995* der Beitrag *Schicksale der Weissenauer Bibliothek nach der Klosterauflösung* von Helmut Binder. Bonaventura Brem hatte bei der Säkularisation ca. 3000 Bde. aus der Bibliothek der Abtei als Privatbesitz erhalten. Diese gingen damit ausserhalb der Säkularisationsmasse nicht an den neuen Besitzer der Klosterherrschaft über, den Grafen von Sternberg-Manderscheid. In diesem Beitrag findet sich ebenfalls eine Abbildung des oben dargestellten Exlibris mit einer die Buchstabenfolge BAZW auflösenden Beschreibung:

“Das Exlibris des Abts Bonaventura Brem:

B(onaventua) A(bt) z(u) W(eissenau).”<sup>3</sup>

Das Vorhandensein dieses Exlibris spricht demnach dafür, dass Bonaventura Brem, der letzte Abt des Klosters Weissenau, einst Vorbesitzer dieser Handschrift und der weiteren Bände mit Frühdrucken war, die sich jetzt in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern befinden.

Die Handschrift mit der Signatur Pp.254.4<sup>o</sup> weist einen häufig wiederkehrenden Namen auf, dessen Träger für den Schreiber der Einträge gehalten werden muss und zu Zeiten des noch amtierenden Abtes Bonaventura Brem ein Mitglied des klösterlichen Konvents war: Innozenz Bamberger (\*1748, †1805).

---

<sup>3</sup> Binder, Helmut: *Schicksale der Weissenauer Bibliothek nach der Klosterauflösung*. In: *850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995*. - S. 495.

## 2. Die Handschrift Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Pp 254.4°

### 2.1 Beschreibung

ZHB Luzern Pp.254.4°

Bamberger, Innozenz:

Kopialbuch

Weissenau bei Ravensburg : Innozenz Bamberger, 1793-1804

Pap., 376 S., 18 x 17,5 cm

Sprache: Latein, tlw.Deutsch.

Einband: Halbledereinband der Zeit ; Buchdeckel: Pappe mit Rot gemustertem Kleisterpapier. Aufschrift "SECRETUM EXTRANEO NE REVELES. Proverb. 25. V. 9." ; Rücken: Drei Bünde. Mit einem Zeichen versehen (evt. die Zahl 25) ; Schnitt: dunkelrot durchgehender Schnitt ; Spiegel: Exlibris von Bonaventura Brem.; Anzeichen von Wasserschaden.

Vorbesitzer: Teil der Bibliothek des Bonaventura Brem (\*1755, †1818), letzter Abt des Prämonstratenserklosters Weissenau (nach dem Tode Brems im Besitz von: Friedrich Schlegel (\*1771, †1843), Fürst Franz Thaddäus von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (\*1778, †1845), Fürst Konstantin von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (\*1807, †1862)).

Ab 1844/45: Societas Jesu, Oberdeutsche Provinz.

Literatur: Binder, Helmut: Schicksale der Weissenauer Bibliothek nach der Klostersauflösung. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 489-505.

Illustrationen: S. 15: gezeichnete Kopie des Siegels des Kollegiums der Apostolischen Protonotare ; S. 39: Original-Siegel-Abdrucke des grossen und des kleinen Notarsiegels des Innozenz Bamberger (Lacksiegel) ; S. 43: gezeichnete Kopie des Siegels des Kollegiums der Apostolischen Protonotare ; S. 97 Original-Siegel-Abdruck des grossen Notarsiegels des Innozenz Bamberger (Lacksiegel).

Lose Beilagen: 13 kleinere Einzelschriften in unterschiedlichen Formaten, geschrieben von verschiedenen Händen, verschiedene Papiersorten. Teilweise älter als die Handschrift, jedoch nicht vor 1773. Sprachen: Latein, Deutsch, Französisch.

Inhalt: <sup>4</sup>

- S. 1-5: Kopie der Bestätigung der Wahl des Abtes Karl Ummenhofer (\*1740, †1784) von Weissenau zum Generalvikar und Visitor der Schwäbischen Zirkarie des Prämonstratenserordens durch den Generalabt Jean Baptiste L'Écuy (\*1740, †1834), Abt von Prémontré. Beglaubigung des Originalschreibens vom 29. Dezember 1791 aus Penancourt durch Caspar Oexle (\*1752, †1820), Sekretär des Abtes des Zisterzienserklosters Salem, am 29. Januar 1793 in Salem.
- S. 6-15: Kopie der Bestellung von Innozenz Bamberger aus Weissenau zum Notar durch das Kollegium der Apostolischen Protonotare der Kurie, ausgefertigt in Rom am 23. Februar 1793. Annahme durch Bamberger am 9. März 1793.
- S. 15-32: Kopie des Rundschreibens ("Littera encyclica") des Abtes Karl Ummenhofer von Weissenau an die Äbte von Rot, Roggenburg, Ursberg und Obermarchtal als Vorankündigung seiner Visitationen.  
Anmerkungen zu den Visitationen des den Abt Karl Ummenhofer begleitenden Sekretärs Innozenz Bamberger (S. 18, Original?).

---

<sup>4</sup> Die aufgezeichneten Geschehnisse und Vorgänge in ihren geschichtlichen Zusammenhänge werden im Kapitel 3, Historischer Kontext zur Handschrift, ausgeführt. Diese inhaltliche Erschliessung kann sich auf umfangreiche Anmerkungen stützen, die freundlicherweise erstellt wurden von Herrn Pater Dr. Dr. Ulrich G. Leinsle OPraem. Die Handschrift liegt dieser Arbeit als CD-ROM bei. Die Seitenzählung in der dabei vorliegenden pdf-Datei unterscheidet sich von der in der Handschrift vorhandenen Zählung: durch eine Addition mit 4 erhält man die entsprechende Seite (S. 1 = S. 5 in pdf-Datei). Die leeren Seiten werden dabei übersprungen, das Inhaltsverzeichnis beginnt in der pdf-Datei auf S. 157, die losen Beilagen sind ab S. 162 vorhanden.

Einvernehmen (“Recessus”) der einzelnen Visitationen zwischen Abt Karl Ummenhofer und dem jeweiligen Abt des visitierten Klosters (vermutlich Kopie, da keine originalen Unterschriften): Nikolaus Betscher (\*1745, †1811) in Rot (9. April 1793), Thaddäus Aigler (\*1789, †1822) in Roggenburg (11. April 1793), Aloys Högg (\*1790, †1804) in Ursberg (13. April 1793) und Paulus Schmid (†1796) in Obermarchtal (19. April 1793). Abschliessend: Vereidigungsformel vor dem Ausfertigen des Rezesses der Visitation (S. 32).

- S. 33-35: Kopie eines Schreibens von der Kongregation für die Bischöfe und Religiösen der Kurie vom 10. Mai 1793 aus Rom an Abt Karl Ummenhofer. Bestätigung der Übertragung der vollen Jurisdiktion des Generalabtes L’Écuy über die Klöster der Schwäbischen Zirkarie an Abt Karl Ummenhofer als Generalvikar und Visitator.
- S. 36-43: Kopie der Urkunde zur Investitur Innozenz Bambergers als Apostolischer Protonotar am 6. Juni 1793 in Salem mit Bezeugung durch Caspar Oexle, Berthold Wartha und Bernhard Boll (\*1756, †1836) aus dem Konvent der Zisterzienserabtei Salem.  
Kopie der Bestätigung des Notarsstandes Innozenz Bambergers durch Abt Karl Ummenhofer nach der Ablegung des Glaubensbekenntnisses und eines Treueversprechens.  
Abdruck sowohl des grossen als auch des kleinen Siegels des neuen Notars (S. 39, Originale aus Wachs).  
Kopie der Urkunde des Kollegiums der Apostolischen Protonotare der Kurie vom 3. Juli 1793 über die Aufnahme Innozenz Bambergers in das Verzeichnis der Apostolischen Protonotare mit öffentlichem Kundtun am 25. Juli 1795.
- S. 44-47: Kopie des Vergleichs (“Recessus”) der Visitation Weissenau am 17. Juni 1793 durch den Abt des Mutterklosters Rot, Nikolaus Betscher.
- S. 48-55: Kopie der ursprünglich am 22. Februar 1786 von der Kanzlei des Generalvikars des Bistum Konstanz ausgestellten Approbation für die Chorherren von Weissenau auf Pfarreistellen in den vorderösterreichischen Gebieten (Landvogtei Schwaben).

Kopie einer ursprünglich am 17. März 1786 erstellten Dezennalbeschreibung der von Mitgliedern des Weissenauer Konvents betreuten Pfarrstellen für das bischöfliche Generalvikariat der Diözese Konstanz.

Kopie einer als Vorlage zu verwendenden Präsentation eines Kandidaten auf die drei vereinigten Benefizien an St. Jodok in Ravensburg nach dem Original vom 3. September 1758.

- S. 57-76: “Series actorum hactenus in causa celeberrimi, et exempti Ordinis Praemonstratensis in Suevia”. Beschreibung des Vorgehens des amtierenden Generalvikars und Visitators der Schwäbischen Zirkarie des Prämonstratenserordens, des Weissenauer Abtes Karl Ummenhofer, unter Vermittlung des Salemer Abtes Robert Schlecht (\*1778, †1802), und des damit verbundenen Schriftverkehrs bzgl. der seinerzeit aktuellen Situation. Bemühungen um von Rom bestätigte umfangreiche Vollmachten für die Ausübung der Funktionen eines Generalvikars und Visitators der Schwäbischen Zirkarie, aufgrund des Wegfalls der Funktionen des Generalabtes, nach dem Vorbild der Regelungen des Zisterzienserordens für dessen Oberdeutsche Kongregation.
- S. 77-85: Anzeige (“Indictio”) der Zusammenkunft zur Wahl eines neuen Generalvikars und Visitators (bis zur Bestätigung aus Rom titulierte als Praeses und Generalvisitator) der Schwäbischen Zirkarie am 13. Januar 1795 in Rot.  
Wahlergebnis: Generalvikar und Visitator: Abt Nikolaus Betscher aus Rot, Definitor (Stellvertreter): Abt Aloysius Högg aus Ursberg.  
Rechnungslegung der Finanzen der Zirkarie (z. Tl. auf Deutsch).  
Kopie der Wahlurkunde (“Instrumentum electionis”).
- S. 86: Kopie einer Urkunde vom 29. August 1793, in der Abt Karl Ummenhofer einen Kaspar Milz aus Feldkirch als Rechtsberater (“Consulent”) aufnimmt.
- S. 87-97: Kopie der Bekanntmachung der Wahl zum Generalvikar und Visitator der Zirkarie durch den neuen Amtsinhaber Nikolaus Betscher am 12. April 1795.

Kopie der an der Wahl aufgestellten Konvention der Wahlteilnehmer aufgrund der seinerzeit aktuellen Situation.

Kopie der Bestätigung der Wahl Nikolaus Betschers zum Generalvikar und Visitor. Übertragung der diesbezüglichen Vollmachten durch päpstliches Breve im Namen Pius VI. (\*1717, †1799), ausgestellt von Kardinal Romoaldo Braschi-Onesti (\*1753, †1817), vom 10. März 1795. Kopie mit grossem Notarsiegel von Innozenz Bamberger beglaubigt.

- S. 98-99: Kopie einer Erteilung zur Absolution von reservierten Fällen durch Abt Bonaventura Brem am 15. Juni 1795 an Johann Evangelista Bezet (\*1759, †1834), Leopold Riggermann (\*1759, †1828) und Isfried Winckler (\*1768, †1884).
- S. 100-101: Kopie der Präsentation eines Kandidaten zur Priesterweihe an den Konstanzer Bischof aus den Reihen der Weissenauer Chorherren: Sebastian Mederscher (\*1770, †1829), [1795].<sup>5</sup>
- S. 102:<sup>6</sup> Kopie der Beauftragung Innozenz Bambergers (“p.t. Vicarium in Bodnegg”) vom 8. Dezember 1799 im Namen des Abtes Bonaventura Brem eine Abberufung vorzunehmen. In Manzell (heute Friedrichshafen) wird Johann Baptist Eberle (\*1739, †1812) durch Adrian Groppmayr (\*1746, †1815) ersetzt.
- S. 103-121: Protokoll der Versammlung der Kleriker des Landkapitels Ravensburg am 30. Oktober 1801 mit der Wahl eines neuen Kämmerers nach dem Tode des bisherigen Amtsinhabers Johannes Baptist Bell.
- S. 123-135: Kopie der Urkunde zur Abtswahl (“Instrumentum electionis”) im Weissenauer Tochterkloster Schussenried. Wahl von Siard II. Berchtold zum Abt am 3. Dezember 1791.

---

<sup>5</sup> Die Weihe erfolgte am 19. September 1795 (lt. Nekrolog von Gams).

<sup>6</sup> Die ab hier folgenden Einträge sind in einem Zeitraum entstanden, als Innozenz Bamberger nicht mehr im Kloster wohnte, da er die Pfarrstelle in Bodnegg, ca. 10 km entfernt, betreute (Antritt: 30. Oktober 1795). Womöglich sind die folgenden Einträge dort entstanden. Das Inhaltsverzeichnis am Ende der Handschrift verzeichnet alle ab hier gemachten Einträge nicht mehr.

- S. 137-147: Kopie der “Materien für die Konkursprüfung der Hochw. H. H. Regular-Priester zu Weissenau”, erstellt von der bischöflichen Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Johann Baptist Steinhauser (\*1761, †1815) in Alberweiler (Kr. Biberach) am 19. März 1804. Prüfungsinhalt für den Pfarrkonkurs bei der Übernahme von Weissenauer Ex-Konventualen in den Diözesanklerus des Bistums Konstanz nach der Säkularisation des Klosters.
- S. 149-151: Kopie des Nominationsdekrets für Joseph Anton Wegmann auf das Neideggische Benefizium zu St. Jodok in Ravensburg vom 15. Oktober 1799 vom katholischen Magistrat der Stadt an Abt Bonaventura Brem.
- S. [152-350]: leer
- S. [351-355]: Inhaltsverzeichnis (“Index litterarum huius collectationis”).  
Verzeichnis der Einträge bis und mit Seite 101 in der Handschrift mit  
Aufführung des Ausstellungsorts der Originaldokumente.
- S. [356-376]: leer

Inhalt der losen Beilagen:

- Bestellung von Innozenz Bamberger zum Richter in einer Verstosssache eines Pfarrers gegen einen Erlass bzgl. Eheankündigungen.  
Originalschreiben aus Konstanz, 18. April 1791.
- Zettel mit der Aufschrift “Instrumentum Commissionis”.
- Original zur Kopie auf S. 102 (Abberufung in Manzell) mit Siegel des Abtes Bonaventura Brem (und seiner Handschrift?).<sup>7</sup>
- (1.) Zettel mit Entwurfszeichnungen des grossen und kleinen Notarsiegels von Innozenz Bamberger.
- Konzept zur Visitationsankündigung des Weissenauer Abtes Anton (II.) Unold (Abt 1773-1784) im Tochterkloster Schussenried, 5. April (ohne Jahreszahl).

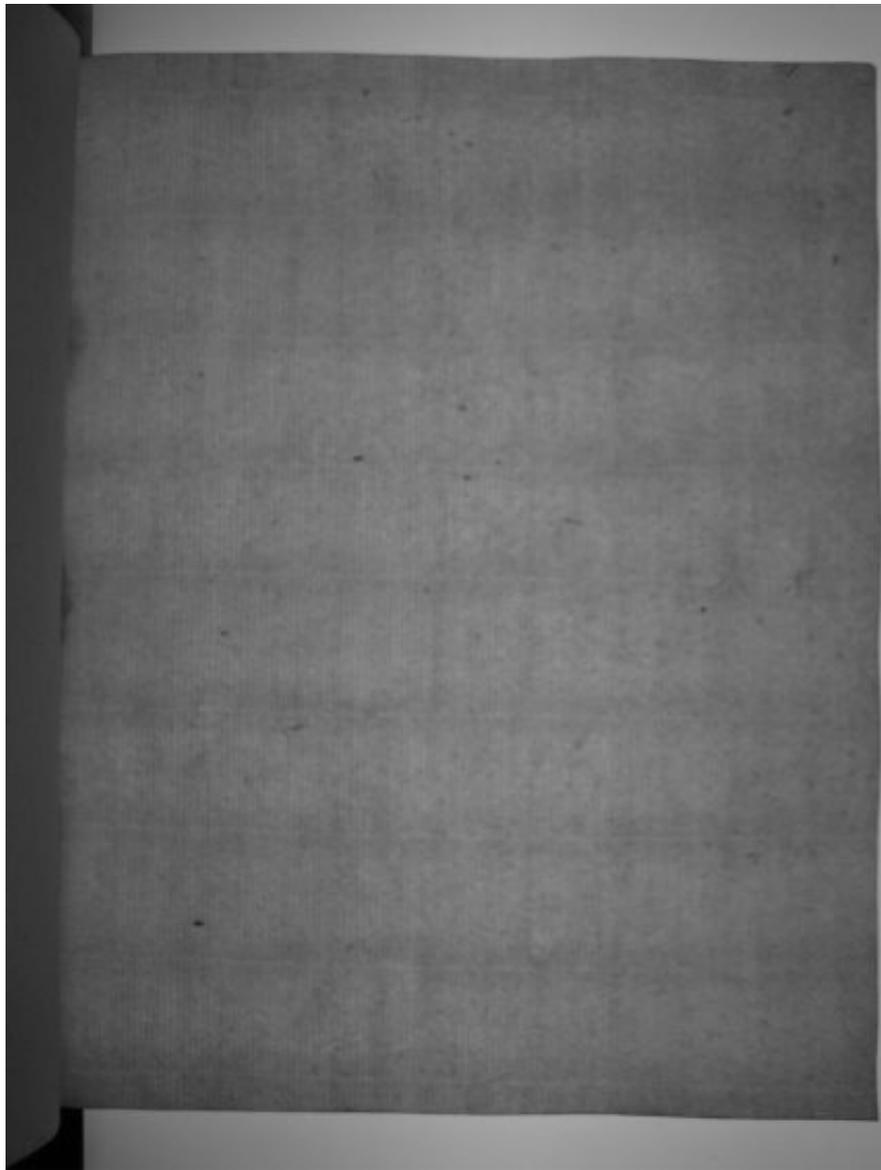
---

<sup>7</sup> Das Siegel enthält das Abtswappen mit den Initialen BAZW in der Form, wie es auch auf dem Exlibris vorliegt.

- Original der auf S. 36 vorhandenen Kopie der Bestätigung des Amtes Bambergers als Apostolischer Protonotar durch Abt Karl Ummenhofer nach der Ablegung des Glaubensbekenntnisses und eines Treueversprechens.
- (2.) Zettel mit Entwurfszeichnungen des grossen und kleinen Notarsiegels von Innozenz Bamberger.
- (3.) Zettel mit Entwurfszeichnungen des grossen und kleinen Notarsiegel von Innozenz Bamberger.
- Konzept der Formulierung zur Bestätigung von notariell beglaubigten Abschriften. Formulierung verwendet bei der Kopie des Breve aus Rom vom 10. März 1795, auf S. 97 in der Handschrift.
- Konzept der Anreden an:
  - a) den Konstanzer Domdechanten und Weihbischof Graf Ernst Maria Ferdinand von Bissingen-Nippenburg (\*1750, †1820), Titularbischof von Jasus,
  - b) den Konstanzer Generalvikar Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg (\*1774, †1860),
  - c) Notierung weiterer Namen mit jeweiligem Titularbistum: Fugger - Domitianopolis (Franz Karl Joseph Fugger von Kirchberg und Weissenhorn, Konstanzer Weihbischof 1739-1769, Titularbischof von Domitiopolis), Hornstein - Epiphaniien (August Johann von Hornstein (\*1730, †1805), Konstanzer Dompropst und Alt-Weihbischof, Titularbischof von Epiphaniien), Baden - Milevum (Wilhelm Joseph von Baaden (\*1740, †1798), Konstanzer Weihbischof, Titularbischof von Milevum) , Bissing - Jasus.
- Konzept der Anrede an den Konstanzer Domdechanten Graf Ernst Maria Ferdinand von Bissingen-Nippenburg als Generalvikar des Bistums Konstanz (zwischen 1777 und 1801).
- Anredefragment mit Textverlust  
(auf der Rückseite des Blattes mit dem vorherigen Text).
- Anschrift an Caspar Oexle mit Hinweis auf seine Funktion  
(einziges Dokument in französischer Sprache).
- Konzept eines Schreibens an Maximilian Christoph von Rodt (\*1717, †1800), Fürstbischof von Konstanz (seit 1775), zur Subdiakonenweihe von Joseph Mayer (\*1769, †1812) und Friedrich Schlegel (\*1771, †1843).

## 2.2 Der Beschreibstoff

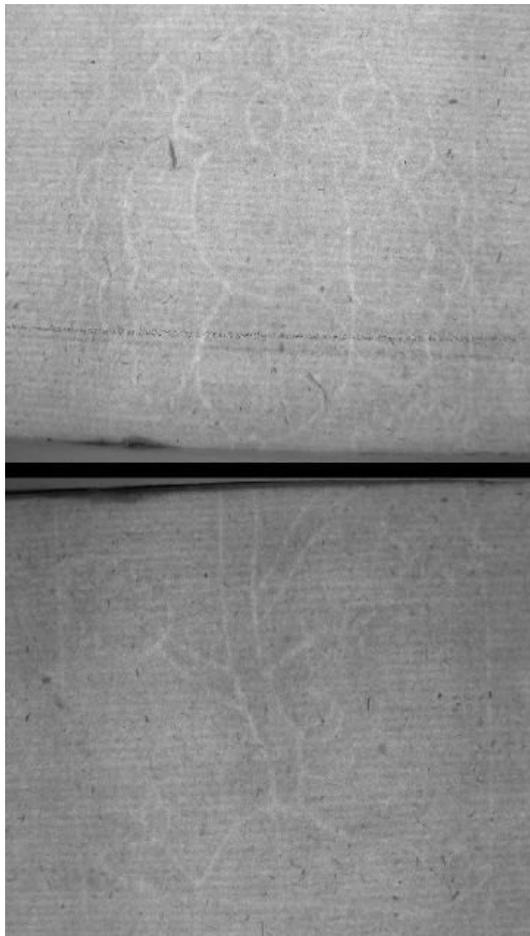
Das für die Handschrift verwendete Papier stellt sich, auf einem Leuchttisch liegend und damit von unten beleuchtet, folgendermassen dar:



Leere unbeschriebene Seite der Handschrift ZHB Luzern Pp.254.4°, auf dem Leuchttisch abfotografiert

Beim vorliegenden Quart-Format (4°) bildet normalerweise eines der Originalblätter immer vier Blätter (8 Seiten) der Handschrift. Bei einer am eingebundenen Papier gemessenen Grösse von 22,3 x 17,5 cm einer Seite könnte das möglicherweise einen ursprünglichen Papierbogen mit den Massen etwa 90 x 70 cm ergeben.

Als verwertbares Herkunftsindiz des Papiers existiert ein Wasserzeichen. Es ist durch das Falten, Schneiden und Binden des Beschreibstoffes zum Buch auf jeweils zwei Seiten verteilt. Da sich dieses Wasserzeichen nicht auf jeder, sondern nur auf ca. jeder zweiten Seiten wiederfindet, ist zu schliessen, dass es sich womöglich auf dem Sieb nicht in der Mitte, sondern in einer der beiden Hälfte befunden haben muss. Eine dadurch zu erwartenden Kontermarke auf der anderen Hälfte des Siebs lässt sich jedoch nicht auf den jeweils anderen Seiten der Handschrift finden. Die Ansicht des vorhandenen Motivs, aus zwei Seiten mit Hilfe eines Bildbearbeitungsprogramms am Computer zusammengesetzt, ergibt sich folgend:



Wasserzeichen (nicht massstabsgetreu)  
am Computer aus den Fotografien von  
Ausschnitten zweier Blätter  
zusammengesetzt

Die gedruckte Ausgabe der *Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, verzeichnet im Band 12, Blatt, Blume, Baum, Abteilung 3, unter der Nummer 1563 dieses

Motiv mit Abweichungen.<sup>8</sup> Gefunden wurde dieses Wasserzeichen auf einem Dokument, das auf der Insel Mainau 1751 ausgefertigt wurde.<sup>9</sup> Es wird hier eine Kontermarke verzeichnet, mit den Buchstaben E und K und dem Steinmetzzeichen, die sich jedoch auf dem Papier von Pp.254.4° nicht wiederfindet.

Das Kloster Weissenau, in dem die vorliegende Handschrift entstand, lag in unmittelbarer Nachbarschaft zur Reichsstadt Ravensburg, in der seit dem 15. Jh. Papiermühlen nachweisbar sind.<sup>10</sup>

Lange Zeit war das Stadtwappen von Ravensburg, die Doppeltürme, das vorherrschende Wasserzeichen der Ravensburger Papierhersteller. Dies änderte sich im Barock:

“Die kleine Fläche, die für das Wasserzeichen in jeder Hälfte des Papierbogens zur Verfügung steht, und der Eigenart der Herstellung des Drahtzeichens aus gebogenem Draht schränkt die für den Barock charakteristisch bewegte, weitausgreifende Ausdrucksweise auf eine Art barocker Kleinkunst ein. Entsprechend den bevorzugten Motiven des Barock sind nun die Motive der Wasserzeichen Pflanzen, Blumen, Bäume, Sagengestalten in bewegter, lebhafter Darstellung mit Umrahmungen aus Pflanzenmotiven, gerade Linien meidend - soweit die auf die Darstellung von Umrissen beschränkte Drahttechnik dies alles ermöglichte.”<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> In der Online-Datenbank der Wasserzeichensammlung Piccard des HSA Stuttgart (<http://www.landesarchiv-bw.de/piccard/start.php>) ist dieses spezielle Motiv nicht vorhanden. Es befindet sich dort nur eine stark abweichende Abbildung unter “Blatt/Blume/Baum - Blume/Blatt mit Stängel - Blütenblätter übereinander” und dort der Hinweis “Vgl. Druckausgabe: Bd. 12 Abt. 2 Nr. 1195, 1199, 1203; Bd. 12 Abt. 3 Nr. 1485-1492, 1562-1563”.

<sup>9</sup> Die Insel Mainau war zu dieser Zeit eine Kommende des Deutschen Ordens.

<sup>10</sup> Zum Überblick über die Papierherstellung in Ravensburg siehe: Sporhan-Krempel, Lore: Ochsenkopf und Doppelturm

<sup>11</sup> Preger, Max: Ravensburger Wasserzeichen. In: Schwäbische Heimat. - Jg. 33 (1982), H. 1., S. 25-33 . - S.29

Sechs Mühlen sind vom ausgehenden Mittelalter bis ins 19. Jh. bezeugt für die südöstliche Vorstadt, den Bereich Ölschwang und Schornreute, aus dem der Stadtbach nahe dem Obertor in die Stadt hineinfließt. Fünf dieser Papiermühlen wurden im Laufe des 18. Jh. in den Besitz der Handelsfamilie Kutter gebracht. Aus einem Zweig dieser Familie betrieben mehrere Generationen mit dem Namen Elias Kutter zwei dieser Mühlen als Eigentümer (es wurde ein sogenannter “Meisterknecht” zur Produktion eingestellt):<sup>12</sup>

Mittlere Papiermühle im Ölschwang:		Obere Papiermühle im Ölschwang:	
		1741-1769	Elias Kutter I (& Witwe)
1760-1798	Elias Kutter II	1769-1789	Elias Kutter II
1798-1807	Elias Kutter III	1789-1827	Johann Samuel Kutter (& Witwe)

Das Stadtarchiv Ravensburg besitzt eine Mappe, in der sich ein Schriftstück von 1743 befindet, dessen Papier ebenfalls mit dem Rosenwasserzeichen und einer Kontermarke EK versehen ist.<sup>13</sup> Daneben existiert in einer Sammlung von einzelnen Papierblättern eines von 1775 mit der Rose.<sup>14</sup> Auch bei den Steuerbüchern der damaligen Reichsstadt kam Papier mit dem Rosenwasserzeichen zum Einsatz: Das von 1745 ist interessanterweise versehen mit einer Kontermarke JCU (womöglich Johann Konrad Unold, der die Mittlere Papiermühle zu Schornreute 1706-1754 betrieb).<sup>15</sup> Die Steuerbücher von 1748 bis 1758 sind allesamt aus Papier mit dem Rosenwasserzeichen und der EK-Kontermarke.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. mit: Sporhan-Krempel, Lohre: Ochsenkopf und Doppelturm. - S. 113 f.

<sup>13</sup> Stadtarchiv Ravensburg: Mappe 1330a, Dokument 4

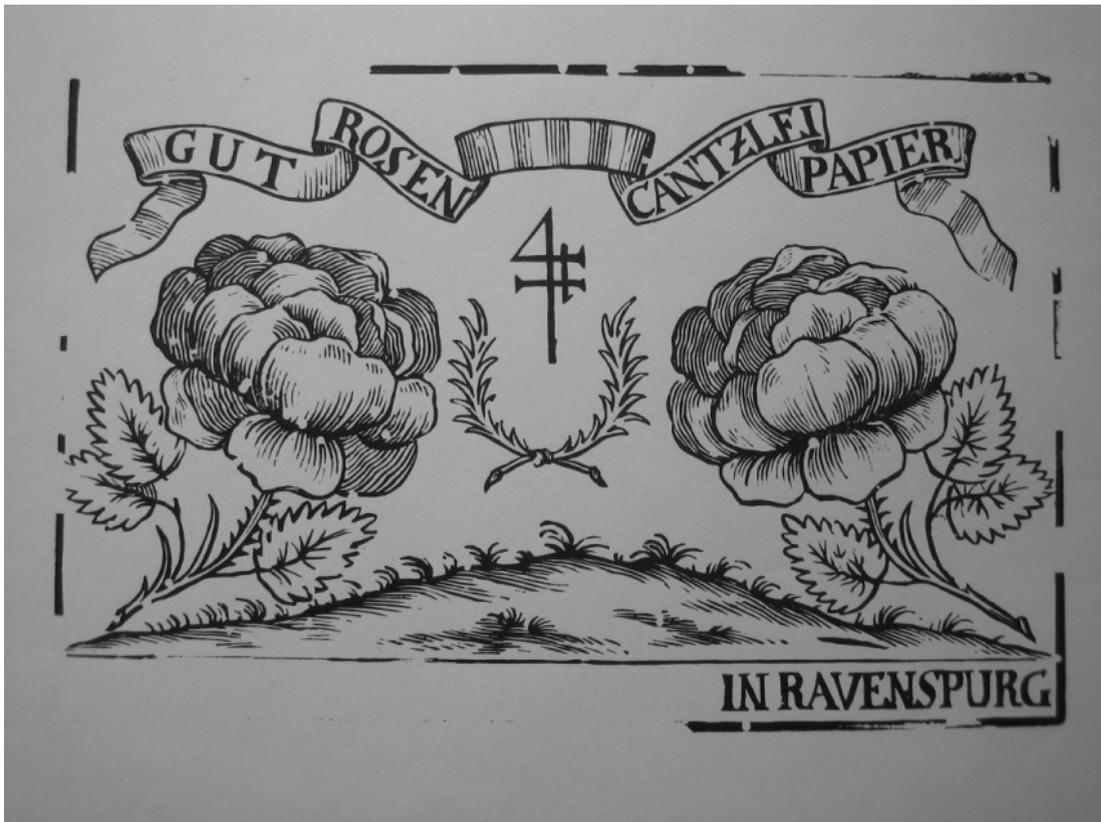
Auch nachgewiesen in: Preger, Max: Barocke Wasserzeichen aus Ravensburg. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. - H. 101(1983), S. 91-98

<sup>14</sup> Stadtarchiv Ravensburg: Sammlung Papiere 1770-1779 (Mappe DK 162c)  
Das Wasserzeichen ist schwer zu erkennen.

<sup>15</sup> Stadtarchiv Ravensburg: Steuerbuch Nr. 1216

<sup>16</sup> Stadtarchiv Ravensburg: Steuerbücher Nr. 1222-1242

Weiterhin existiert im Ravensburger Stadtarchiv eine Sammlung mit Nachdrucken von Riesumschlagdrucken der Marke *Gut Rosen Cantzlei Papier*, die von Johann Samuel Kutter vertrieben wurde. Die auf den Riesumschlägen verwendeten Aufdrucke zur Kennzeichnung der Papiersorte zeigen zwei Rosen und das Steinmetzzeichen, jedoch sind mit diesem keine Initialen des Herstellers verbunden:<sup>17</sup>



Riesumschlagdruck des *Gut Rosen Cantzlei Papier* von Johann Samuel Kutter, von 1789 bis 1819/1827 Besitzer der Oberen Papiermühle im Ölschwang in Ravensburg

Es lässt sich nach den vorliegenden Beispielen für Papier mit Rosenwasserzeichen nicht definitiv der Hersteller des Papiers festlegen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist es jedoch Ravensburger Papier aus der mittleren oder oberen Papiermühle im Ölschwang.

Vermutlich handelt es sich um Papier älterer Produktion, da im Entstehungszeitraum der Handschrift die Phase mit barocken Motiven eigentlich schon beendet ist:

---

<sup>17</sup> Stadtarchiv Ravensburg: Mappe DK 145a - 145p, Riesumschläge zum Rosenpapier Joh. Samuel Kutter 1789-1827 (neuere Abzüge) + 1 alter Abzug. Fotografie von DK 145c mit freundlicher Genehmigung des Stadarchivs.

“Nach etwa 1790 wird der Reichsadler häufig als Wasserzeichen verwendet, oft mit den Initialen des Papierers im Brustschild.”<sup>18</sup>

In seinem Werk *Riesaufdrucke* von 1989 führt Wolfgang Schlieder zwar nicht denjenigen des Rosenpapiers auf, jedoch zwei weitere von Jakob Samuel Kutter: Eines mit den Schlangen als Motiv (“Schlangpapier”) und ein weiteres mit dem Reichsadler (“Reichsadlerpapier”).<sup>19</sup>

Ergänzend ist über die Qualität des Ravensburger Papiers dieser Zeit bekannt:

“Der wachsende Bedarf an Papier und die wachsende Zahl der Papiermühlen führte dazu, dass der Anfall guter Lumpen nicht mehr ausreichte, um nur gutes Papier zu machen. Es mussten auch schlechte Lumpen verarbeitet werden, was schlechtes Papier ergab.

[...]

Das Ravensburger Papier war allerdings in seiner Qualität zurückgefallen und von dem in Kempten, Kaufbeuren, Basel, in Holland und Frankreich erzeugten Papier überflügelt worden.”<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Preger, Max: Ravensburger Wasserzeichen. In: Schwäbische Heimat. - Jg. 33 (1982), H. 1. S. 25-33. - S. 30

<sup>19</sup> Schlieder, Wolfgang: Riesaufdrucke. - S. 156-159

<sup>20</sup> Preger, Max: Ravensburger Wasserzeichen. In: Schwäbische Heimat. - Jg. 33 (1982), H. 1. S. 25-33. - S. 29-30

### 3. Historischer Kontext zur Handschrift

#### 3.1 Die Einträge der Handschrift in ihrem Umfeld

##### 3.1.1 Die Ordensgemeinschaft der Prämonstratenser: Strukturen - Die Französische Revolution

Auf der Basis des Ordenslebens nach der Regel Benedikts von Nursia entstanden 1098 im burgundischen Cîteaux die Zisterzienser als eine der Reformgemeinschaften, die sich von den etablierten Ordensgemeinschaften abspalteten. Durch den charismatischen Bernhard von Clairvaux (\*1090, †1153) wuchs dieser Orden bis Ende des 12. Jh. auf einen Verband von über 500 Klöstern in ganz Europa an. In der Bodenseeregion war die 1134 gegründete Zisterzienserabtei Salem von grosser Bedeutung. Neben den Benediktinern stellten Augustiner-Chorherren im Mittelalter die zweite grosse klösterliche Gemeinschaft dar. Aus dem Kanonikerstift in Xanten stammte Norbert (\*1080 oder 1085, †1134), der 1120 in Prémontré in der Picardie ein Kloster gründete, in dem er auf eine Chorherren-Gemeinschaft die in Cîteaux umgesetzten Reformideen anwendete. Chorherren, deren Schwerpunkttätigkeit auch heute noch oftmals die Seelsorge darstellt, sind keine Mönche im klassischen Sinne. Als Gemeinschaft von Priestern, die nach einer Regel ein gemeinsames Leben führen, zählen sie zu den Regularkanonikern. Norbert wurde später zum Erzbischof von Magdeburg ernannt und unter seinem Nachfolger in Prémontré, Hugo de Fosses, der als erster Abt im eigentlichen Sinne gilt, konstituierte sich der neue Orden. Die Ausbreitung der neuen Gemeinschaft in Europa vollzog sich ebenso schnell wie bei den Zisterziensern.

Die Autonomie der Klöster der bisherigen Ordensgemeinschaften wurde bei diesen Reformorden etwas eingeschränkt. Bestehen blieb die "Stabilitas Loci": Wer in ein Kloster eintrat, wurde und blieb in der Regel Mitglied dieses Konvents. Damit war, wie bei den alten Orden, das einzelne Kloster weitgehend autonom gegenüber den anderen der Ordensgemeinschaft. Erst mit den Ordensneugründungen des 13. Jh. und später kam die Struktur von zentral gelenkten Personenverbandsgemeinschaften auf der Ebene des Gesamtordens auf: Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten. Um jedoch auch in Zukunft gewährleisten zu können, dass die klösterliche Disziplin gewahrt blieb, etablierte sich als

Neuerung ein hierarchisches-patriarchalisches Filiationsprinzip: Das Mutterkloster, aus dessen Gemeinschaft bei einer Neugründung der Gründungskonvent entsandt wurde, nahm eine generelle Aufsichtsfunktion in Form von Visitationen über die Tochtergründung wahr. Oberstes Mutterkloster war Prémontré (bei den Zisterziensern: Cîteaux), dessen Abt somit Generalabt des Ordens wurde. Ein regelmässig tagendes Generalkapitel bildete die oberste Zusammenkunft aller Äbte im Ordensverband, das befugt war, wichtige Entschlüsse zu fassen. Bei den Prämonstratensern - der Name wurde nun gebräuchlich auch wenn die Bezeichnung Norbertiner tlw. erhalten blieb - setzte sich jedoch im Gegensatz zu den Zisterziensern eine Variante durch: Die Klöster einer Region wurden in Ordensprovinzen zusammengefasst, den Zirkarien.<sup>21</sup> Aus der Reihe der Äbte der Klöster einer Zirkarie wurde jeweils einer gewählt, der, als "Generalvikar und Visitor" bezeichnet, innerhalb dieser Zirkarie die Visitationen durchführte. Der Abt von Prémontré bestätigte in seiner Funktion als Generalabt die Wahlen dieser Generalvikare und Visitoren der Zirkarien. Dieses System der Zirkarien existierte parallel zu der Konstellation Mutter- und Tochterklöster, bei der der Abt des Mutterklosters (Vaterabt) weiterhin eine Sorgspflicht und das Visitationsrecht für die Tochtergründung hatte. Es gab damit drei Ebenen: Gesamtorden - Zirkarie - Kloster. Auf allen drei Ebenen des Ordens existierte damit je eine Person mit einer entsprechenden Funktion hinsichtlich der Wahrung der klösterlichen Disziplin (Generalabt - Generalvikar und Visitor - Abt) und je ein Versammlungs- und Beschlussgremium (Generalkapitel - Provinzkapitel - Konventskapitel).

Die vorliegende Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup> enthält eine ganze Reihe von Berichten im Zusammenhang mit Visitationen. Der visitierende Abt und der Abt des visitierten Klosters protokollierten die jeweilige Visitation in beiderseitigem Einvernehmen ("Rezessus") und unterzeichneten das Protokoll, wie auch vorhanden in Kopie in der Handschrift auf den Seiten 15-32 (Visitationen des Generalvikars und Visitors) und den Seiten 44-47 (Visitation des Vaterabts).

---

<sup>21</sup> Die einzelnen Klöstern sind, nach Zirkarie geordnet, im dreibändigen *Monasticon Praemonstratense* von Norbert Backmund aus dem Jahre 1949-1956 aufgeführt. Neben Abtslisten finden sich dort auch Stammbäume der Klöster sowie Karten mit der Lage der Abteien und Priorate.

Die Äbte der einzelnen Klöster wurden vom jeweiligen Konvent gewählt, wobei nicht selten der Vaterabt und/oder der jeweilige Generalvikar und Visitor diesen Wahlen vorstand, unter Umständen ein- und dieselbe Person. Dies war am 3. Dezember 1791 in Schussenried der Fall, wie die Abschrift in der Handschrift auf den Seiten 123-135 zeigt. Die Ordensregeln, bei den Prämonstratensern die des Augustinus von Hippo (\*254, †430), stellten das Grundgerüst für die Ausrichtung des klösterlichen Lebens zur Verfügung, waren aber unzureichend für weitergehende ordentypische Bestimmungen. Zu diesem Zweck wurden Statuten erlassen, die, vom jeweiligen Kapitel genehmigt, einzelne Bereiche des Ordenslebens genauer regelten. Waren die Ordensregeln festgeschrieben und unveränderbar, veränderten sich die Statuten der Prämonstratenser durch die Jahrhunderte. Die letztgültigen des Gesamtordens aus der Zeit vor der Französischen Revolution stellten die revidierten Statuten von 1630 dar. So behandelten diese Statuten in *Distinctio III, Caput VII* das sogenannte "Secretum Ordinis". Diese Regelungen bestimmten auch, welche Schreiben/Akten/Unterlagen aus dem Kloster nicht für ordensfremde Personen einsehbar sein sollten.<sup>22</sup>

In diesem Zusammenhang ist die Kennzeichnung der Handschrift Pp.254.4° als "Secretum Ordinis" zu sehen, auf deren Einbandvorderdeckel sich das Bibelzitat "Secretum extraneo ne reveles (Proverb. 25. V. 9)" befindet. Nach der heutigen, im deutschen Sprachraum für die katholische Kirche approbierten, *Einheitsübersetzung* lautet dieses Zitat auf Deutsch:

"[Trage deinen Streit mit deinem Nächsten aus], doch verrate nicht das Geheimnis eines anderen, [sonst wird dich schmähen, wer es hört, und dein Geschwätz wird auf dich zu rückfallen]".<sup>23</sup>

Der Inhalt, der sich zwischen den beiden Buchdeckeln befindet, soll nur für einen bestimmten Personenkreis einsehbar sein, der innerhalb des Konvents liegt.

Neben den Aufgaben im Kloster vor Ort war Pfarreiseelsorge ein wichtiges Betätigungsfeld. Je nach Entfernung der betreuten Pfarrei vom Kloster müssen zwei Modelle unterschieden werden. Bei weitergelegenen Pfarreien, oder wenn es zur Erfüllung

---

<sup>22</sup> Pater Dr. Dr. Ulrich G. Leinsle OPraem hat mich freundlicherweise auf die Statuten und die entsprechenden Bestimmungen hingewiesen.

<sup>23</sup> Die Bibel : Altes und Neues Testament : Einheitsübersetzung. - Sprichwörter 25.9-10

der Aufgaben unvermeidlich war, nahmen die Ordensmitglieder als “Exponierte” auf dem jeweiligen Pfarregebiet ihren Wohnsitz. Idealerweise sollte dann mehr als nur ein Konventuale vor Ort sein, um auch hier wenigstens ein kleines Stück der klösterlichen Disziplin durchführen und Gemeinschaft leben zu können. Die “Excurrenten” betreuten näherliegende Pfarreien, die es aufgrund der Entfernung zuliessen, dass man weiterhin im Kloster wohnen bleiben konnten. Die wirtschaftlichen Belange der Pfarrei waren zwar ganz in den Händen des Klosters, jedoch war man bezüglich der Seelsorge dem jeweiligen Diözesanbischof Rechenschaft schuldig.

Schon vor der Französischen Revolution wurden die Strukturen des Ordens stark in Mitleidenschaft gezogen. In den einzelnen Ländern Europas stellten sich mit der Zeit Autonomiebestrebungen der einzelnen Zirkarien ein. Es wurde nicht immer gern gesehen, dass ein Generalabt in Frankreich über die entsprechenden Vollmachten verfügte, da auch mit dem immer stärker werdenden Absolutismus der Einfluss der französischen Krone auf die kirchlichen Angelegenheiten zunahm. Vergleichbares galt für analoge Erscheinungen in Cîteaux und dem Zisterzienserorden, denen durch die Bildung regionaler Ordensstrukturen ausserhalb Frankreichs begegnet wurde, wie der oberdeutschen Kongregation im süddeutschen Sprachgebiet. Wie gross der politische Einfluss der herrschenden Monarchen, nicht nur des französischen Königs, im 18. Jh. auf die Amtskirche in Rom war, zeigte sich augenfällig im Jahr 1773. Auf Druck der weltlichen Herrscher erliess Papst Clemens XIV. am 21. Juli das Breve *Dominus ac Redemptor* mit der die Societas Jesu, der Jesuitenorden, aufgehoben wurde. Einige der dadurch verwaisten ehemaligen Jesuitenschulen wurden von Prämonstratensern übernommen.<sup>24</sup> Im südwestdeutschen Raum existierte eine enge geistige Bindung zwischen Jesuiten und Prämonstratensern, auf die weiter unten eingegangen wird.

Klosterfeindlich eingestellt war auch die sich ausbreitende aufklärerischen Bewegung im deutschen Episkopat. Diese stand innerkirchlich im Konflikt mit der Kurie in Rom, da deren Ziele auch eine Einschränkung des päpstlichen Primats bedeuteten. Es gab aber auch Widerstände mit den grösseren Herrschern im Reich, besonders den Habsburgern, da diese die Kontrolle über die kirchlichen Angelegenheiten auf dem jeweils eigenen Territorium

---

<sup>24</sup> Für Beispiele, wie z.B. Bellelay im Jura, siehe: Backmund, Norbert: Geschichte des Prämonstratenserordens. - S. 78

anstrebten. Als prominentester Vertreter dieser aufgeklärten Linie gilt der letzte Generalvikar und Bistumsverweser von Konstanz: Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg (\*1774, †1860).

Den schwersten Schlag im 18. Jh. versetzte der Struktur und Identität der Prämonstratenser die Revolution in Frankreich. Die französische Nationalversammlung löste per Dekret am 13. Februar 1790 alle Ordensgemeinschaften in Frankreich auf, sofern sie sich nicht primär Pflege- oder Schuldiensten widmeten. Dies bedeutete das Ende des Gründungsklosters des Ordens, dessen Abt gleichzeitig Generalabt des ganzen Ordens war. Jean Baptiste l'Écuy (\*1740, †1834), Doktor der Theologie, ehemals Prior am Studienkolleg der Prämonstratenser in Paris und bekannt als Übersetzer der Werke Benjamin Franklins, war zu diesem Zeitpunkt Abt von Prémontré.<sup>25</sup> Er zog sich zurück nach Penancourt bei Anizy-le-Châteaux, einem Ort unweit Prémontrés. Im Zeitraum seines Exils in Penancourt schien er seine Kraft noch gut dem Geschehen des Gesamtordens widmen zu können, eine Korrespondenz mit den im heutigen Belgien liegenden Abteien ist in seiner Biographie belegt. Die Abschrift des ersten Dokuments in der vorliegenden Handschrift ist ein weiteres Beispiel für seine Aktivitäten in der frühen Zeit nach der Auflösung Prémontrés. Die Radikalisierung der Revolution führte dazu, dass L'Écuy am 2. September 1793 verhaftet und in Chauny inhaftiert wurde. Dies nahm ihm die Möglichkeit, seine Aufgaben als Generalabt wahrzunehmen und machte deutlich, wie drängend inzwischen die Frage nach der zukünftigen Ordenstruktur war. Da Prémontré aufgelöst war, würde es auch keinen herkömmlichen Nachfolger geben, der wie bisher das Amt des Generalabts würde ausführen können.

Wie verworren die Situation war und wie falsch auch Informationen aus Frankreich in dieser Zeit sein konnten, zeigt die Handschrift Pp 254.4<sup>o</sup> auf der Seite 86: Ein gewisser D. Briot, ehemaliger Priester von St. Michel (?), "Emigrantium gallorum" und im Konvent von Marchtal<sup>26</sup>, berichtete in einem Brief vom 15. Oktober 1794 über die Enthauptung L'Écuys, "sub guillotij machina", aufgrund einer geplanten Flucht. Dem wurde Glauben

---

<sup>25</sup> Siehe auch die umfangreiche Biographie L'Écuys: Ravary, Berthe: Jean-Baptiste L'Écuy

<sup>26</sup> Der von Pius Gams erstellte Nekrolog Marchtals mit dem Stand von 1802/1803 aus der Theologischen Quartalschrift von 1879 verzeichnet den Namen Briot nicht.

geschenkt, da weitere Emigranten diese Nachricht zu bestätigen schienen, wie aus der Handschrift hervorgeht. Die Nachrichten entsprachen jedoch nicht der Wahrheit. Zwar bestand kein Kontakt mehr zu L'Écuy, jedoch überlebte er die Revolutionsjahre. Er starb am 22. April 1834 im überdurchschnittlich hohen Alter von 94 Jahren.

In der Folge wurde Prémontré nicht wiederbesiedelt, obwohl es im 19. Jh. Bemühungen in diese Richtung gab. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Klostergelände eine staatliche psychiatrische Einrichtung.

In einer vergleichbaren Situation wie die Prämonstratenser befanden sich damals die Zisterzienser, da Cîteaux ebenso dem Dekret von 13. Februar 1790 zum Opfer fiel. Der letzte Generalabt, François Trouvé (\*1716, †1797) konnte, ähnlich wie Jean Baptiste L'Écuy bei den Prämonstratern, gerade noch in der Frühphase der Revolution seine diesbezüglichen Aufgaben wahrnehmen. Die Konvente der nach 1790 ausserhalb Frankreichs noch existierenden Klöster der Prämonstratenser und Zisterzienser standen damit vor vergleichbaren Problemen hinsichtlich der Ordensstruktur.<sup>27</sup>

Es gibt noch einen bibliotheksgeschichtlichen Nachtrag zu beiden Ordensgemeinschaften: Bernhard von Clairvaux hat ein umfangreiches Oeuvre hinterlassen, stand aber selbst Bibliotheken in den Klöstern reserviert gegenüber. Trotzdem entstanden in den Zisterzienserklöstern, wie in Salem, im Laufe der Jahrhunderte umfangreiche Bibliotheken.

“Im Unterschied zu den Gebräuchen der Zisterzienser, von denen sie sehr stark abhängen, sehen die Statuten der Prämonstratenser von Anfang an einen eigenen Bibliothekar vor.”<sup>28</sup>

Bernhard von Clairvaux wurde bei den Prämonstratern stets hoch geehrt und seine Werke mit der Provenienz prämonstratensischer Klosterbibliotheken stellen daher keine Besonderheit dar. Dies ist bei zwei der Inkunabelsammelbänden der Fall, die zusammen mit der Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup> in die Luzerner Kantonsbibliothek gekommen sind.

---

<sup>27</sup> Heute residieren die jeweiligen Generaläbte bei beiden Ordensgemeinschaften, Prämonstratenser und Zisterzienser, in Rom.

<sup>28</sup> Leinsle, Ulrich G.: Weissenau im Rahmen der Prämonstratenserkultur. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 20

### 3.1.2 Das Kloster Weissenau und sein lokales sowie regionales Umfeld

Das Kloster Weissenau entstand 1145.<sup>29</sup> Mutterkloster war Rot (Rot an der Rot). Eine päpstliche Bestätigungsbulle für die Gründung existiert nicht mehr, lediglich ein Privileg durch Papst Honorius III. aus dem Jahr 1219. Von weltlicher Seite treten als Stifter die Welfen in Erscheinung. Die nahegelegene Ravensburg war bis 1191 die Stammburg dieses Adelsgeschlechts und ging nach dem Tode Welfs VI. (\*1115, †1191) per Erbvertrag an die Staufer. Der welfische Ministeriale Gebizo gilt offiziell als Stifter und hat sich die Stiftung durch seinen damaligen Herrn, Heinrich den Löwen (\*1129, †1195), bestätigen lassen. Ort der Gründung stellte die Auenlandschaft der Schussen südlich der Siedlung am Burghang dar, ein typischer Standort für Klosterniederlassungen der Reformorden des 11./12. Jh.: relativ unerschlossenes Gebiet, ungerodet. Diese "Mindere Au" (Augia Minor) genannte Gegend wurde durch das weisse Gewand der Prämonstratenser zur Weissenau. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte erreichte die Abtei die Reichsunmittelbarkeit: Der Abt war als Reichsprälat sein eigener kleiner Landesherr.

Das Klosterterritorium war überwiegend umgeben von der Landvogtei Schwaben. Eigentlich eine Reichslandvogtei, gehörte sie de facto zu den vorderösterreichischen Besitzungen der Habsburger. Der Landvogt hatte ursprünglich seinen Amtssitz in der ehemaligen welfisch-staufischen Burganlage, nach dem Dreissigjährigen Krieg wählte die Verwaltung den Reichsflecken Altdorf als Amtssitz.<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> Wie zu dieser Zeit üblich, wurden Doppelklöster errichtet. In Maisental, heute Mariatal, entstand eine Niederlassung des Frauenzweigs des Ordens, die jedoch bald einging. Auf den Frauenzweig wird hier nicht weiter eingegangen, da die im Mittelalter gegründeten Frauenklöster in der Schwäbischen Zirkarie im 18. Jh. nicht mehr existierten. Das erst 1766/1767 gegründete Frauenkloster Berg Sion (Gommiswald SG), das die Säkularisationswelle Anfang des 19. Jh. überstand und das bis heute besteht, war mit der alten Schwäbischen Zirkarie nur assoziiert, aber nicht in die Strukturen eingebunden. Es kommt nicht in der Handschrift vor, weshalb auch auf dieses Kloster nicht eingegangen wird.

<sup>30</sup> Der Name Altdorf verschwand, als der Ort mit Verleihung der Stadtrechte 1865 den Namen des ehemaligen Benediktinerklosters oberhalb des Ortes erhielt: Weingarten.

Aus der Siedlung unterhalb der welfisch-staufischen Burganlage entwickelte sich die Reichsstadt Ravensburg. Die Reformation setzte sich hier teilweise durch, so dass, festgeschrieben zuletzt durch den Westfälischen Frieden von 1648, Ravensburg eine der vier im Reich vorhandenen paritätischen reichsunmittelbaren Städte war: Es gab damit sowohl einen katholischen als auch einen evangelischen Bürgermeister und der Rat war aus einer gleichen Anzahl Ratsmitglieder beider Konfessionen zusammengesetzt.

Einen weiteren wichtigen Nachbarn stellte die ebenfalls reichsunmittelbare Benediktinerabtei Weingarten dar. Mit den Mönchen aus Weingarten teilte man sich hinsichtlich der Pfarrseelsorge die Stadt Ravensburg. Die grössere Pfarrkirche Ravensburgs, Liebfrauen, wurde von den Benediktinern betreut. Die andere Hälfte gehörte ursprünglich zu St. Christina, einer Kirche mit kleinem Weiler auf einem Bergrücken nahe der Burg bzw. Landvogtei, in der Verantwortung der Weissenauer Chorherren.

Als die Stadt wuchs, errichtete man eine neue Pfarrkirche in der Unterstadt:

“Die Stiftung von St. Jodok erfolgte durch die Abtei Weissenau und ihren Pfarrvikar zu St. Christina einer- und Bürgermeister und Rat der Stadt andererseits, wobei die Rechte innerhalb der Kirche aufgeteilt wurden: das Kloster bestellte den Pfarrer, die Stadt und ihre Bürger vergaben die Altarpfründen.

[...]

Die Gesamtzahl der Pfründen mag in der Liebfrauenkirche zeitweilig 16-18 betragen haben, in der Jodokskirche 7-8. Da immer wieder Zusammenlegungen erfolgten, ist eine Übersicht schwer herzustellen, wenn man nicht alle bekannten Veränderungen heranzieht. [...] Ihnen entsprachen 1769 nur noch acht Kaplaneien in Liebfrauen und vier in St. Jodok.”<sup>31</sup>

Die Kopie einer als Vorlage zu verwendenden Präsentation von Kandidaten auf drei vereinigte Benefizien nach dem Original vom 3. September 1758, in der Handschrift S. 53-55, sowie die Kopie des Nominationsdekrets auf S. 149-151 für Joseph Anton Wegmann vom 15. Oktober 1799, stehen im Zusammenhang mit der Vergabepaxis der Pfründe an St. Jodok. Für die Vergabe war, in der paritätischen Reichsstadt, der katholische Magistrat verantwortlich.

---

<sup>31</sup> Dreher, Alfons: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg. - S. 741 und S. 750

Während in der Klosterkirche zwar ebenfalls Seelsorgsaufgaben wahrgenommen wurden, auch wenn sie erst nach der Klostersauflösung zur eigentlichen Pfarrkirche wurde, gab es neben St. Jodok in Ravensburg und St. Christina ausserhalb bzw. oberhalb der Stadt eine ganze Reihe von Pfarreien im Umland, die von Weissenauer Chorherren betreut wurden. Auch dort existierten teilweise recht unterschiedliche Rechts- und Besitzverhältnisse, wie z.B. in Bodnegg, ca. 12 km südöstlich von Ravensburg. Die Verantwortung für diese exponierte Pfarrstelle zu erhalten, konnte für einen Weissenauer Chorherren durchaus als Auszeichnung für langjährige Verdienste verstanden werden, denn dort waren auch die wirtschaftlich nicht unbedeutenden Fischteiche des Klosters. Man sieht heute noch der Kirche und dem stattlichen Pfarrhaus an, welche Bedeutung diese Pfarrei für Weissenau hatte.<sup>32</sup>

Das nebeneinander der vielen verschiedenen weltlichen Territorien zur damaligen Zeit veranschaulicht ein zeitgenössischer Kartenausschnitt:



Ausschnitt (nicht massstabsgetreu) aus der Karte:  
 Der schwäbische Kreis, nebst den österreichischen Besizungen in Schwaben. -  
 Weimar : im Verlage des Industrie-Comptoirs, 1796  
 (Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, Sammlung Ryhiner, Ryh 4802 : 27)

<sup>32</sup> Siehe im Anhang die Fotografie des Pfarrhauses von Bodnegg.

Was die Seelsorge in den Pfarreien anging, waren die Prämonstratenser gegenüber dem Fürstbischof von Konstanz Rechenschaft schuldig. Ein Zeugnis dieses Verhältnisses findet sich als Kopie in der Handschrift auf den Seiten 48-52: Der bischöfliche Generalvikar, Stellvertreter des Bischofs in der Administration der Diözese, vergab eine Approbation für einzelne Weissenauer Chorherren, durch die es möglich war, jene Konventsmitglieder auf vom Kloster betreuten Pfarrstellen einzusetzen (S. 48). Im Gegenzug erstellte das Kloster für den Bischof in regelmässigen Abständen Beschreibungen der von ihnen betreuten Pfarreien und des jeweils vor Ort hauptverantwortlichen Priesters, wie die Dezennalbeschreibung ("Copia Praesentationis Dezennalis") auf den Seiten 49-52.

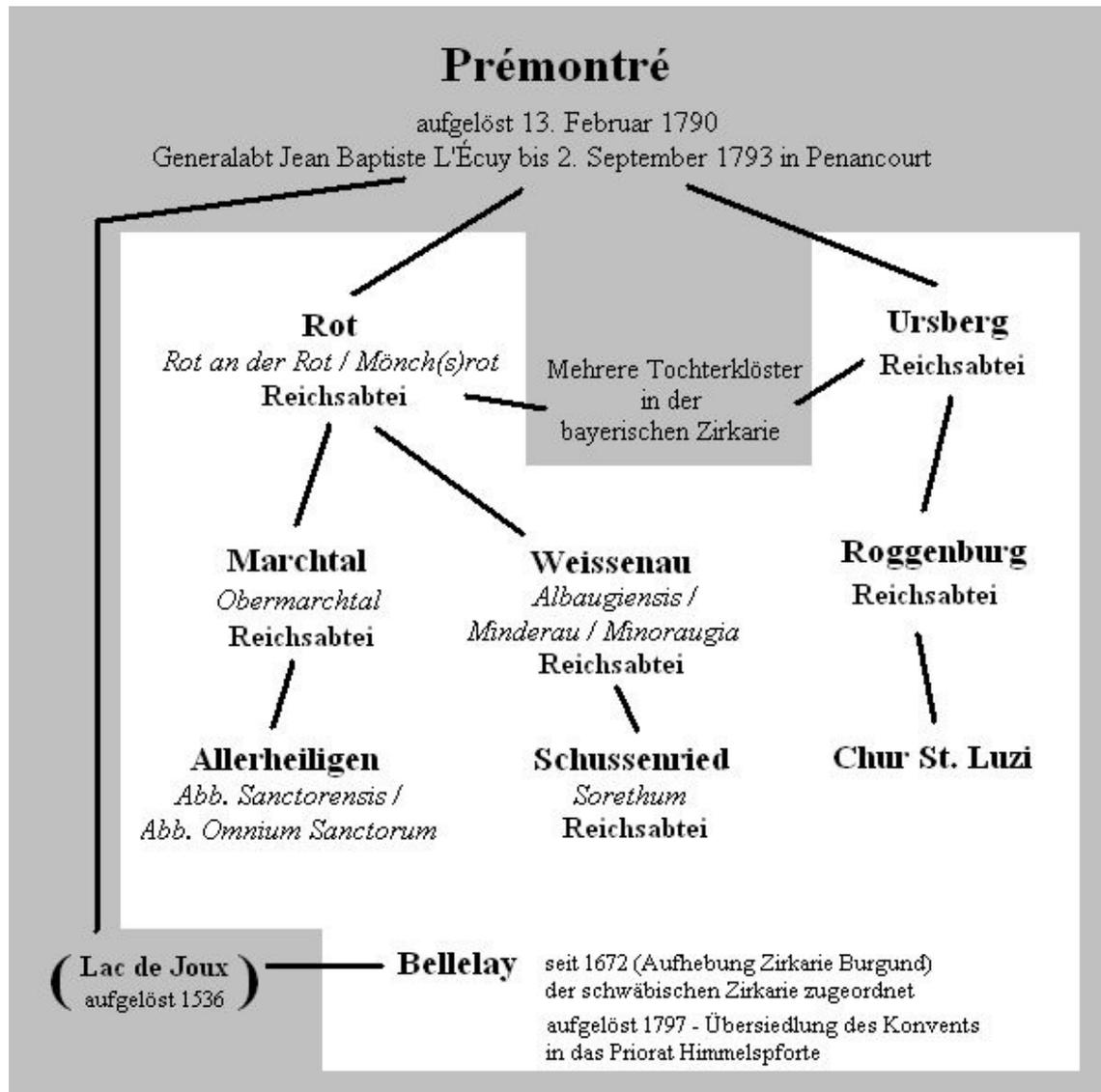
Die höheren Weihen, darunter die Priesterweihe, die einen Chorherren erst dazu in die Lage versetzte, wichtige liturgische Aufgaben im Rahmen der Pfarrseelsorge wahrzunehmen, wurden von Konstanz aus durchgeführt. In der Handschrift S. 100-101 findet sich das Formular für die Präsentation eines Weihekandidaten an den Konstanzer Bischof. Im konkreten Falle wurde Sebastian Mederscher (\*1770, †1829) für die Ordination vorgeschlagen. Wenn der Bischof der Diözese eine solche Weihe nicht selbst ausführen konnte, so geschah dies durch einen Stellvertreter, der ebenfalls Bischof war, jedoch ohne mit der Leitung einer eigenen Diözese beauftragt zu sein. Diese Weihbischöfe erhalten und führen auch heute noch pro forma den Titel des Bischofs einer nicht mehr existierenden Diözese. Auf einer der losen Beilagen finden sich die Anreden für mehrere Personen, die als Weihbischöfe im Bistum Konstanz tätig waren, mit dem jeweiligen ihnen verliehenen Titularbistum.

Zur späten Entstehungszeit der Handschrift war das Verhältnis zur Diözesanleitung nicht ohne Spannungen: Karl Theodor von Dalberg (\*1744, †1817), seit 1800 Fürstbischof von Konstanz, ernannte 1802 den erst seit 1799 dem Konstanzer Domkapitel angehörenden Freiherr Ignaz Heinrich von Wessenberg zum Generalvikar. Da Dalberg aufgrund seiner weiteren Bistümer (Erzbischof von Mainz - dadurch Kurfürst - daneben Bischof von Regensburg und Bischof von Worms) eigentlich nie in Konstanz anwesend war, hatte Wessenberg die prägende Rolle in der Leitung der Diözese. Konstanz, als das flächenmässig grösste Bistum Deutschlands und bis weit in die Schweiz hineinreichend, war stark aufklärerisch und damit eher klosterfeindlich geprägt.

Eng waren die Verbindungen aus Weissenau zu den fünf anderen oberschwäbischen Prämonstratenserabteien, alle nördlicher als Weissenau gelegen und deren Äbte ebenfalls

Reichsprälaten:<sup>33</sup> Rot (Rot an der Rot), Marchtal (Obermarchtal), Schussenried (Bad Schussenried), Ursberg, Roggenburg. Geographisch etwas abseits standen weitere drei, nicht reichsunmittelbare Abteien, mit denen die sechs oberschwäbischen Reichsklöster im Entstehungszeitraum der Handschrift die Schwäbische Zirkarie bildete: Allerheiligen (im Schwarzwald), Bellelay (im Jura), Chur St. Luzi (in Graubünden)

Die folgende Illustration verdeutlicht die Beziehungen hinsichtlich der Filiationen in der Schwäbischen Zirkarie in den 1790er Jahren:



<sup>33</sup> Es werden im Folgenden nur die selbständigen Abteien aufgeführt, die unselbständigen Priorate sind dagegen hier nicht von Belang.

Das universitäre Studium der Konventsmitglieder aus den oberschwäbischen Prämonstratenserklöstern wurde, wenn vorgenommen, in der Regel in Dillingen absolviert. Die Universität in Dillingen war im 16. Jh. gegründet worden und bis zur Auflösung des Jesuitenordens 1773 unter dessen Leitung gewesen. Diese Ausbildungsstätte hatte einen sehr grossen Einfluss auf die süddeutschen Abteien und führte dazu, dass Werke jesuitischer Theologen mit zur Standardliteratur in den Beständen der Klosterbibliotheken wurden. Wie beeinflusst die oberschwäbischen Prämonstratenser von den Jesuiten waren, zeigt der vorgeschriebenen Minimalbestand der Handbibliothek für die Konventsmitglieder in den exponierten Pfarreien:

“Die *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen, die Meditationen und Kontroversen des Jesuiten Franciscus Costerus (1532-1619), die Regel des hl. Augustinus, die *Optica Regularium* des Generalvikars Servatius de Lairuelz, das *Enchiridion theologiae pastoralis* des Trierer Weihbischofs Petrus Binsfeldius (ca. 1540-1598), das *Compendium summae casuum conscientiae* des Jesuitenkardinals Franciscus Toletus (1532-1596) sowie *De vita religiose instituenda* des Jakobus Alvarez de la Paz SJ (†1620). Ordensleben und Pastoral sind damit durchgängig jesuitisch ausgerichtet.”<sup>34</sup>

Diese Nähe zur Societas Jesu sollte sich schon kurze Zeit nach der Klostersauflösung als prägend für das Schicksal eines Teils der Bestände der Weissenauer Klosterbibliothek herausstellen.

---

<sup>34</sup> Leinsle, Ulrich G.: Weissenau im Rahmen der Prämonstratenserkultur Oberschwabens. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 12

### 3.1.3 Die schwäbische Zirkarie in den 1790er Jahren - Die Säkularisation

Als Abt Anton (II.) Unold Anfang des Jahres 1784 starb, wurde am 15. Januar Karl Ummenhofer zum Abt gewählt.<sup>35</sup> Geboren wurde er 1740 in Hayingen auf der Schwäbischen Alb (heute Landkreis Reutlingen) und kam mit 19 Jahren ins Kloster. Seine Karriere im Kloster zeichnete sich vor der Abtswahl überwiegend durch Tätigkeiten in der Pfarreiseelsorge aus. Bei der Wahl zum Generalvikar und Visitor der Schwäbischen Zirkarie am 28. Februar 1791 in Marchtal erhielt er von seinen Mitäbten der Zirkarie auch die damit verbundenen Aufgaben übertragen.

Die oberschwäbischen Prämonstratenserklöster standen seinerzeit am Ende eines Jahrhunderts, das als eines der blühendsten ihrer Geschichte gilt. Zahlreiche Neubauten entstanden, die heute noch mehr oder weniger vollständig existent sind. Der Vorarlberger Franz Beer (\*1660, †1726) zeichnete sich als Baumeister für die Kirchen von drei Abteien der Zirkarie aus: Marchtal, Bellelay und Weissenau. In Schussenried ist noch heute der spätbarocke-frühklassizistische Bibliotheksaal zu bewundern und in Bellelay existierte seit 1772 eine florierende Schule mit Internat. Auch einzelne Chorherren selbst waren auf künstlerischem Gebiet sehr bewandert. Berühmt ist der begnadete Prediger Sebastian Sailer (\*1717, †1777) für seine Mundartdichtungen, darunter die sogenannte *Schwäbische Schöpfung*.

Die Französische Revolution bedeutete, wie vorher ausgeführt, schon in der Frühphase eine Zäsur. Die Wahl Karl Ummenhofers vom Februar 1791 zum Generalvikar und Visitor wurde erst im Dezember dieses Jahres von Penancourt aus bestätigt. Als sich die Verhältnisse 1793 in Frankreich radikalisierten, sah sich der Weissenauer Abt zum Handeln gezwungen. Von diesem Vorgehen berichtet die Handschrift auf den Seiten 57-76 unter der Überschrift "Series actorum hactenus in causa celeberrimi et exempti Ordinis

---

<sup>35</sup> Anton (II.) Unold war Neffe von Abt Anton (I.) Unold. Der Onkel liess in seiner Abtszeit die kleine Kirche im ca. 1 km entfernten Mariatal barock umgestalten. Am Hochaltar hat sich der Bauherr verewigt mit seinem Wappen und der Buchstabenfolge AAZB, Anton Abt zu Weissenau. Hier findet man aus dem Jahre 1757 dasselbe Muster bzgl. der Initialen, das auch beim BAZW-Exlibris auftaucht.

Praemonstratensis in Suevia". Gerade diese Seiten in der Handschrift sind es, die von allen am meisten das Interesse von (Kirchen-)Historikern auf sich zu ziehen scheinen.

Es war bekannt, dass der Abt des Zisterzienserklosters Salem, Robert Schlecht (\*1778, †1802), vom seinem Generalabt in Cîteaux am 14. Januar 1791 umfangreiche Vollmachten für die Oberdeutsche Kongregation erhalten hatte.<sup>36</sup> Diese Übertragung wurde durch ein päpstliches Breve vom 15. Juli 1791 bestätigt. Diese Bestätigung war notwendig, da ansonsten durch den Todesfall des Generalabtes, der aufgrund der Aufhebung von Cîteaux keinen herkömmlichen Nachfolger haben konnte, die Abteien unter bischöfliche Jurisdiktion gefallen wären, was die betroffenen Zisterzienseräbte unbedingt vermeiden wollten. Für den südwestdeutschen Raum (inkl. die Schweiz) mögen auch gerade die in Konstanz sich abzeichnenden aber noch nicht ganz etablierten aufklärerischen Tendenzen in der Bistumsleitung eine Rolle gespielt haben.

Diese Gefahr sah man in Weissenau ebenfalls heraufziehen. Aufgrund verwandter Ordensstrukturen und einem ebenfalls aufgelösten obersten Mutterkloster dürfte Karl Ummenhofer in der Übertragung solcher umfangreicher Vollmachten auf ihn, der schon als Generalvikar und Visitor bestätigt war, nach dem Salemer Modell eine Lösung des Problems gesehen haben. Abt Robert Schlecht stellte sich denn auch als Mittler in diesem Prozess zur Verfügung. Mit einer Supplik ("Libellum supplex"), einer Bittschrift, wendete sich der Salemer Abt daraufhin an die Kongregation für Bischöfe und Religiösen.<sup>37</sup> Anscheinend wurde mit dieser Bittschrift das Schreiben L'Écuys mit der Bestätigung Karl Ummenhofers als Generalvikar und Visitor nach Rom geschickt, womöglich im Original. Die in der Handschrift vorhandene Abschrift ist von Caspar Oexle (\*1752, †1820), dem Sekretär des Salemer Abtes Robert Schlecht, beglaubigt worden, was evt. nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, wenn sich das Original noch weiter in Weissenauer Besitz befunden hätte. Der Versand der Bittschrift dürfte am oder kurz nach dem 29. Januar 1793 geschehen sein. Karl Ummenhofer nahm derweil sein Amt als Generalvikar und Visitor wahr, indem er im April 1793 vier Visitationen durchführte,

---

<sup>36</sup> Der auch die Schweizer Zisterzienserklöster angehörten, wie z.B. Wettingen und St. Urban.

<sup>37</sup> Entspricht in etwa einem päpstlichen Ministerium für die Bistümer und Ordensgemeinschaften.

deren Rezesse und weitere Dokumente in Abschrift in dieser Handschrift auf den Seiten 15-32 enthalten sind.

Am 10. Mai 1793 traf ein Schreiben mit einer entsprechenden Bewilligung ein, die auf drei Jahre beschränkt wurde. Dieses Schreiben hatte jedoch nicht den Status eines päpstlichen Breves erhalten, was seinen rechtlichen Wert deutlich schmälerte. Im Laufe des Jahres 1794 mehrten sich die Nachrichten aus Frankreich über die Opfer der Terrorwelle des Wohlfahrtausschusses. Daher gab es keinen Grund, den Berichten von Exilanten über die Exekution L'Écuys nicht Glauben zu schenken. Am 22. Oktober 1794 fand eine weitere Unterredung zwischen den beiden Äbten Ummenhofer und Schlecht in Salem statt. Wunsch war die Verlängerung der Bewilligung über die ursprünglichen 3 Jahre hinaus (die Hälfte dieser Zeit war schon abgelaufen) und eine grössere Rechtssicherheit in Form eines Breves. Wenige Tage danach starb der Weissenauer Abt Karl Ummenhofer am 29. Oktober 1794.

Das Kloster stand nun vor einer Situation, die mit den Unternehmungen Ummenhofers zu vermeiden gedacht war. Als rechtlich problemlos stellte sich noch die Wahl im Konvent heraus, als neuer Abt ging Bonaventura Brem daraus hervor. Geboren wurde er am 10. Mai 1755 in Kaufbeuren. Seit 1766 Konventsmitglied verlief seine Karriere bis zum damaligen Zeitpunkt eher innerhalb der Abtei. Seine Tätigkeiten waren vor allem mit der Bibliothek verbunden, er wurde 1780 Bibliotheksgehilfe und schliesslich 1783-1789 hauptverantwortlicher Bibliothekar. Als solcher empfing er 1784 den Stiftsbibliothekar von Sank Gallen, Johann Nepomuk Hauntinger (\*1756, †1823) auf dessen Reise durch Schwaben und Bayern, der in seiner Reisebeschreibung auch über die Weissenauer Klosterbibliothek berichtete. Vor der Abtswahl übte Bonaventura Brem gleichzeitig die Aufgaben als Lehrer und Subprior aus.

Wer jedoch sollte die Abtswahl bestätigen? Der Generalvikar und Visitor, der diese Aufgabe gemäss Vollmacht anstelle des Generalabtes hätte übernehmen sollen, war ausgerechnet sein verstorbener Amtsvorgänger als Abt Weissenaus. Der neue Abt musste daher erst die Wahl eines neuen Generalvikars und Visitors aus den Reihen aller amtierenden Äbte in der Zirkarie abwarten. Die päpstliche Kurie in Rom, aus Salem über die neue Situation in Weissenau informiert, drängte ebenso auf eine baldige Wahl in der Zirkarie, wodurch die Vakanz dieses Amtes möglichst bald beendet sein sollte. Abt Robert Schlecht in Salem schaltete sich auch hier wieder ein und erreichte, dass von der

Diözesanleitung in Konstanz eine Bestätigung der Abtswahl Brems ausnahmsweise erfolgte. Er selbst wirkte darauf hin, was auch im eigenen Interesse war, dass dabei der Status Quo nicht von Konstanz aus in Frage gestellt wurde. Die Bistumsleitung hätte aus diesen Fall heraus ein Recht für sich ableiten können und auf dieses auch in Zukunft und bei anderen Abtswahlen bestehen können, womöglich nicht nur bei den Klöstern der Prämonstratenser. Am 26. November 1794 wurde schliesslich Bonaventura Brem feierlich in sein Amt eingeführt. Die Abtsweihe (Benediktion) und Übergabe der Insignien (Infulation) nahm der Konstanzer Weihbischof Wilhelm Joseph von Baaden vor. Damit hatte Weissenau zwar einen rechtmässig eingesetzten Abt, die Probleme auf der Ebene der Zirkarie waren jedoch nicht gelöst.

In der Handschrift sind auf den Seiten 77-85 Abschriften von Dokumenten im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Generalvikars und Vistators vom 13. Januar 1795 vorhanden. Gewählt wurde Nikolaus Betscher, Abt von Rot und als Definitor (Stellvertreter) Alois Högg, Abt von Ursberg. Anwesend waren nur Äbte aus den oberschwäbischen Klöstern der Zirkarie, und selbst aus diesem Kreis fehlte der Abt von Marchtal: "nimirum Reverendissimis D.D. Marchthallensi, Sanct-Lucensi, Bellelagiensi, et ad O.O. Sanctos Abbatibus, legitima absentibus" (S. 84). Es fällt am Wahlergebnis auf, dass damit die beiden Äbte der in der Filialhierarchie zuoberst stehenden Reichsabteien an der Spitze der Zirkarie stehen. Eine Konvention der wahlbeteiligten Äbte wurde geschlossen, da ja kein Generalabt mehr zur Verfügung zu stehen schien, der diese Wahl bestätigen konnte. Von Rom aus erfolgte letztendlich eine Bestätigung, wiederum unter Vermittlung aus Salem, am 10. März 1795. Diesmal erfolgte sie in Form eines Breves und bekanntgemacht wurde die Wahl am 12. April 1795.

Ob weitere Schritte, und wenn ja welche, in den Unternehmungen Ummenhofers durch seinen Nachfolger als Generalvikar und Visitor, Nikolaus Betscher, von Rot aus angegangen wurden, ist aus dieser Handschrift nicht ersichtlich. Bis auf die Abschrift der Urkunde zur Abtswahl im Tochterkloster Schussenried, S. 123-135, folgen nur noch Einträge zu Ereignissen, die nicht ausserhalb des Umfelds vor Ort im Kloster Weissenau stattfanden.

In der Zeit zwischen Januar 1793 (erstes Schreiben des Salemer Abtes nach Rom) und April 1795 (Bekanntmachung Betschers als Generalvikar und Visitor) entwickelte sich auch das weltliche Geschehen spürbar: Die Französische Republik hatte am 20. April 1792

Österreich und weiteren Staaten den Krieg erklärt. Im Gegenzug beschloss der Reichstag vom 23. März 1793 in Regensburg eine Kriegserklärung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation an die Französische Republik. Dadurch wurden auch die oberschwäbischen Reichsprälaten kriegsführende Partei. Sie waren als Reichsstand dazu verpflichtet, ihren Anteil an Truppen zum Kreiskontingent zu stellen.<sup>38</sup> Es kam zwar zu keiner grossen Schlacht in den oberschwäbischen Gebieten, jedoch wurden diese durch Truppenverschiebungen und Einquartierungen entsprechend in Mitleidenschaft gezogen.<sup>39</sup> Unter diesen Umständen ist auch die Abwesenheit von einigen Äbten der Zirkarie, den weiter entfernten St. Luzi in Chur, Bellelay im Jura und Allerheiligen im Schwarzwald, an der Wahl des Generalvikars und Visitators vom 13. Januar 1795 nachzuvollziehen. Galt die Reichsunmittelbarkeit bis in die erste Hälfte der 1790er Jahre als Garant gegen eine Säkularisierung, wurde sie nun zu einem Faktor, der letztendlich zu ihrer Auflösung führte. Schon mit dem Ende des 1792 begonnenen Krieges im Jahre 1797 zeichnete sich das ab, was eine Reichsdeputation 1802/03 beschloss: Die heute einfach unter dem Namen Reichsdeputationshauptschluss bekannten Regelungen führten dazu, dass Reichsfürsten und -grafen für Verluste ihrer linksrheinischen Besitzungen durch die Zuweisung überwiegend geistlicher und reichsstädtischer Territorien entschädigt wurde. Vielerorts wurden die öffentliche Bekanntmachung und damit Rechtsgültigkeit dieser Beschlüsse gar nicht abgewartet und schon im Vorfeld Besitz der Gebiete ergriffen. So erging es dem Zisterzienserkloster Salem in Bezug auf die Markgrafschaft Baden: Sekretär Caspar Oexle wurde nach dem Tode Robert Schlechts am 11. März 1802 zum Abt gewählt. Am 5. September fand seine Benediktion und Infulation statt, am 25. September erhielt er in Bezug auf die Oberdeutsche Kongregation aus Rom die Vollmachten seines Vorgängers Robert Schlecht. Weniger als einen Monat danach, am 1. Oktober, nahm eine Kommission aus Karlsruhe die Abtei provisorisch in Besitz.

---

<sup>38</sup> Zu den Kriegshandlungen und dem politischen Umfeld siehe auch: Borck, Heinz Günther: Der schwäbische Reichskreis im Zeitalter der französischen Revolutionskriege (1792-1806)

<sup>39</sup> Siehe dazu die Nachweise unter 3.2.5.1. *Zeit der Revolutionskriege* (*„Franzosenkriege“*) in: Rudolf, Hans Ulrich: Der Landkreis Ravensburg im Spiegel des Schrifttums : eine Kreisbibliographie. - S. 116 f.

Weissenau ging, ebenso wie Schussenried, an den Grafen von Sternberg-Manderscheid. Es war im Reichsdeputationshauptschluss genau festgeschrieben, wieviel an Entschädigung jedem Konventsmitglied nach Stellung für die Säkularisation zustand. Offiziell bestand die klösterliche Gemeinschaft nicht mehr weiter, der Abt und weitere Chorherren konnten jedoch bis ans Lebensende in einigen Räumen des Konventsgebäudes wohnen bleiben. Ein Grossteil der ehemaligen Weissenauer Konventualen fand tatsächlich Arbeit auf Pfarreinstellen in der Umgebung, überwiegend in Kirchengemeinden, die in der Betreuung bisher dem Kloster unterstanden. Sie gehörten bis dahin jedoch dem Regularklerus (Priester einer Ordensgemeinschaft) an und um in den Diözesanklerus (Priester im bischöflichen Dienst) übernommen zu werden, wurde ihnen das Bestehen einer Prüfung, des Pfarrkonkurses auferlegt. Die aufgeklärte Bistumsleitung in Konstanz mit ihrer klosterkritischen Haltung dürfte wenig Freude gehabt haben, ordinierte ehemalige Weissenauer Chorherren ohne Weiteres in ihren Dienst zu übernehmen. Zu den positiven Seiten der aufklärerischen Bewegung in der Kirche gehörte jedoch auf jeden Fall das Bemühen um eine gute Ausbildung des Klerus. Der Nachweis einer entsprechenden Qualifikation gehörte dazu. Auf den Seiten 137-147 der Handschrift finden sich die "Materien für die Konkursprüfung der Hochw. H. H. Regular-Priester zu Weissenau", die eine bischöfliche Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Johann Baptist Steinhauser (\*1761, †1815), Pfarrer in Alberweiler (Lkr. Biberach) und Dekan des Landkapitels Biberach, am 19. März 1804 erstellte. Steinhauser ist als treuer Anhänger wessenbergischer Aufklärung in die Geschichte eingegangen, man konnte also von ihm erwarten, dass er seine Aufgabe in dieser Prüfungskommission entsprechend wahrgenommen hat.<sup>40</sup> Es ist auch anzunehmen, dass Steinhauser diese Materien nicht nur für die Weissenauer Ex-Konventualen aufgestellt hat, sondern sie im ganzen Bistum Konstanz oder doch zumindest in der Region Oberschwaben Geltung hatte. Sie dürften in dieser Form also auch für die Prämonstratenser aus Schussenried, Rot und Marchtal

---

<sup>40</sup> Zu seiner Biografie siehe: Miller, Max: Geistlicher Rat Dekan Steinhauser und seine Ideen zur Verbesserung des katholischen Kirchenwesens in Württemberg im Jahre 1806. In: Rottenburger Monatschrift für praktische Theologie. - Jg. 12 (1928/29), S. 272-276

gültige Materien darstellen, womöglich auch für die ehemaligen Konventsangehörigen der Klöster anderer Ordensgemeinschaften.

Der neue Besitzer, der Graf von Sternberg-Manderscheid, wandelte die Klosterkirche zur Pfarrkirche um und liess daher auch einen Teil der Gebrauchsgegenstände für den Gottesdienst unangetastet.<sup>41</sup> Pater Isfried Winkler, der letzte amtierende Bibliothekar des Klosters, bezifferte den Gesamtbestand der Klosterbibliothek gegenüber dem neuen Besitzer auf über 9000 Bände, "dazu 100 alte Handschriften auf Papier, 50 auf Pergament, 700 Wiegen- und Frühdrucke."<sup>42</sup> Bonaventura Brem durfte auf eigene Bitte davon ca. 3000 Bände, also fast ein Drittel, als Privatbesitz für sich behalten. Dieser aus der Säkularisationsmasse separierte Bestand wurde zur Kennzeichnung mit dem besagten BAZW-Exlibris versehen. Als langjähriger Bibliothekar dürfte der scheidende Abt den Bestand sehr gut gekannt und auch gewusst haben, für welche Werke er sich entschieden hatte.

Alle Versuche des Abtes, die Gemeinschaft doch noch in irgendeiner Form zusammenzuhalten, zeigten sich als wenig erfolgversprechend. Eine Handvoll der ehemaligen Konventsmitglieder fand sich in den Folgejahre jährlich bei Bonaventura Brem zur Professerneuerung wieder, darunter der langjährige Pfarrer von St. Christina, Friedrich Schlegel, der bis heute als sein getreuester Mitbruder angesehen wird.

Bonaventura Brem starb am 4. August 1818 und wurde auf dem Weissenauer Friedhof begraben, der sich noch heute bei der kleinen Kirche in Mariatal befindet. An der Aussenwand des Chores der Kirche existiert ein, wesentlich später angebrachter, Gedenkstein für den letzten Weissenauer Abt.

---

<sup>41</sup> Heute sind die Pfarrkirche sowie die ehemaligen Konventsgebäude in Besitz des Landes Baden-Württemberg. Die kleine Kirche in Mariatal, überwiegend im Zusammenhang mit dem sie umgebenden Friedhof benutzt, ist hingegen Eigentum der Pfarrgemeinde Weissenau.

<sup>42</sup> Binder, Helmut: Bibliotheca Weissenaviensis. In: Weissenau in Geschichte und Gegenwart. - S. 240

### 3.2 Pater Innozenz Bamberger OPraem (\*1748, †1805): Leben und Werk

Pater Innozenz Bamberger OPraem, der Schreiber der Einträge der vorliegenden Handschrift, wurde in Ravensburg geboren und am 18. Juli 1748 in der Liebfrauenkirche auf den Namen Josephus Augustinus getauft.<sup>43</sup> Seine Eltern waren Joseph Martin Bamberger, Mitglied der Schneiderzunft, und Catharina Bamberger, geb. Gislin.<sup>44</sup> Mit der Profess (Ablegung der Gelübde) am 26. April 1767 in Weissenau nahm er, wie seinerzeit üblich, einen Professnamen an: Innozenz.<sup>45</sup>

Am 19. September erfolgte seine Priesterweihe. In der Folge betreute er kleinere Ämter im Kloster und war auch mit Seelsorgaufgaben excurrens in Weissenau und Oberzell betraut. Für den 2. August 1775 ist anlässlich einer Eheschliessung ein über das übliche hinausgehender Eintrag in das Tauf-, Ehe- und Totenregister von Weissenau bekannt:

“P. Innocentius Bamberger Anno Vicariatus fui 1<sup>mo</sup>, Circaturae & Hypo-Diaconatus 2<sup>do</sup>, Vestiariatus 6<sup>to</sup>, Bibliothecariatus II<sup>do</sup> L. 5<sup>to</sup>, Vigiliarum in Abbatia de nocte 9<sup>no</sup> & ... P.D.”<sup>46</sup>

---

<sup>43</sup> Taufbuch Ravensburg (Liebfrauen) 1720-1828

<sup>44</sup> Der Name ist in den diversen Steuerbüchern der Zeit verzeichnet (Stichprobe anhand der Steuerbücher 1748 und 1749. Stadtarchiv Ravensburg, Sammlung der Steuerbücher 1221-1242). Die Einträge in den Steuerbüchern sind nach den Zünften geordnet (Zunftzwang). Neben den namensgebenden Schneidern befanden sich in der Schneiderzunft aber auch viele weitere kleine Handwerker wie Seiler, Hutmacher, Färber, Knopfmacher, sogar Seifensieder und Maler und kleinere Händler.

Siehe dazu: Dreher, Alfons: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg. - S. 507 ff.

<sup>45</sup> Dieser Gebrauch des Professnamens ist auch ein Grund, weshalb mancher Name eines oberschwäbischen Prämonstratensers für Oberschwaben eher untypisch klingt.

<sup>46</sup> Wieland, Georg: Gemeinschaft im Wandel. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 157.

Als Original-Quelle ist angegeben: Tauf-, Ehe- und Totenregister Weissenau 1769-1808. Es existiert eine Kopie im Ravensburger Stadtarchiv: Ehe- Toten- u. Familienbuch Oberzell / Weissenau 1609-1824. In der Sammlung der Kirchenbücher die Nr. 50.

Am 18. Juli 1783 wurde er Prior und Novizenmeister und hat vier Jahre später als Exponierter die Pfarrei in Grünkraut, ca. 7 km südöstlich von Ravensburg, übernommen. Als Sekretär des Abtes Karl Ummenhofer und Archivar amtierte er ab 11. Januar 1793. Mit der Übernahme dieser Aufgaben fingen wenig später die Einträge in der vorliegenden Handschrift Pp.254.4° an. Am 23. Februar 1793 wurde Innozenz Bamberger von der Kurie in Rom zum Notar ernannt, wie aus den Seiten 6-15 in der Handschrift hervorgeht. Er begleitete im April 1793 seinen Abt Karl Ummenhofer auf dessen Visitationsreise, die in der vorliegenden Handschrift durch Abschriften der Rezesse nachgewiesen ist.

Am 6. Juni erfolgte, in Salem, seine Investitur als Apostolischer Protonotar und am 3. Juli wurde er in Rom in das Verzeichnis der Apostolischen Protonotare eingetragen.<sup>47</sup> Damit erhielt er u.a. das Recht, Kopien von in Rom ausgefertigten Dokumenten zu erstellen und zu beglaubigen, was er später auch z. B. bei der Bestätigung Betschers als Generalvikar und Visitor der Zirkarie tat (S. 97 der Handschrift). Die mit seiner Investitur zusammenhängenden Schreiben hat er auf den Seiten 36-43 in Kopie aufgeschrieben. Dabei führte Bamberger sein grosses und kleines Notarsiegel auf, deren Entwürfe sich auch auf einigen der beigelegten Fragmente befinden.



Grosses Notarsiegel des Innozenz Bamberger  
(fotografiert nach S. 97 in ZHB Luzern Pp.254.4°).

---

<sup>47</sup> Diese Investitur ist nicht mit einer Weihehandlung verbunden, dürfte aber, wie bei besonderen Ereignissen üblich, im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Salemer Klosterkirche erfolgt sein. Der dritte Zeuge dabei, Bernhard Boll, war der spätere erste Erzbischof von Freiburg im Breisgau.

Bruno Bernhard Heim beschreibt in seinem Werk *Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche* die Wappen der verschiedenen Klassen der Apostolischen Protonotare. Sowohl die Apostolischen Protonotare “de numero participantium“, ein siebenköpfiges Gremium der Kurie in Rom, als auch die jenen rechtlich gleichgestellten “ad instar participantium” führten als Wappenhelm einen violetten Hut mit sechs roten Quasten je Seite an roten Kordeln.<sup>48</sup> Das grosse Siegel misst, leicht oval, 2,7 x 2,4 cm. Innozenz Bamberger verzichtete auf einen Wappenschild, unterhalb des Hutes existiert dafür ein Spruchband mit dem Text: “LEX OMNIBUS UNA”. Darunter ist ein aufgerichtet schreitender Löwe, ein Buch haltend mit der Inschrift “quod Æquum et Iustum”. Als drittes Textelement gibt es eine Umschrift des Siegels mit “SIG. INNOCENTY BAMBERGER NOTAPOST•ROMÆ IMAT”. Alle drei Inschriften finden sich auf dem kleinen Notarsiegel nicht wieder. Wo sich noch weitere Dokumente mit einem der beiden Siegel befinden, ist unbekannt.

Ein weiteres arbeitsintensives handschriftliches Werk ging Innozenz Bamberger in der zweiten Hälfte des Jahres 1793 an:

“Als ehemaliger Bibliothekar, amtierender Archivar und Apostolischer Notar besass er die nötigen Erfahrungen mit historischen Quellen. Bambergers Neigung zur sorgfältigen Registerführung hat sich auch in den Kirchenbüchern der ihm übertragenen Pfarreien (Weissenau 1775-1778, Oberzell 1778-1781, Grünkraut 1787-1793, Bodnegg 1795-1804 und St. Christina 1804-1805) niedergeschlagen.

Der Stiftsarchivar hat eine zweifellos grosse Leistung erbracht, die sein Nachfolger auf der Pfarrei St. Christina, der bereits erwähnte P. Friedrich

---

<sup>48</sup> Heim, Bruno Bernhard: *Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche* / Bruno Bernhard Heim. - Olten : Walter, [1948]. - S. 150 f.

Heim verwendet statt “ad instar participantium” die Formulierung “ad personam”.

Das 2. Vatikanische Konzil hat auch bezüglich der Apostolischen Protonotare Veränderungen gebracht und die Klasse “ad instar participantium” abgeschafft. Geblieben sind neben den sieben “de numero participantium” diejenigen mit dem reinen Ehrentitel “supra numerum”, ohne die entsprechenden notariellen Befugnisse.

Die Farbgebung ist natürlich auf einem einfarbigen roten Lacksiegel nicht erkennbar.

Schlegel, ab 1806 fortgeführt und um neue Teile erweitert hat. Unter dem Titel *Ephemeron Albaugiense* vereinigt die Handschrift eine Neufassung des Klosternekrologs mit ergänzenden Datensammlungen zur Geschichte des Konvents, der Weissenauer Pfarreien und der schwäbischen Zirkarie des Ordens.”<sup>49</sup>

Die Entstehungszeit des *Ephemeron Albaugiense* wird datiert auf 5. Juli bis 14. Dezember 1793.<sup>50</sup> Ihr Inhalt lässt sich folgendermassen skizzieren:

“Bamberger beginnt mit dem üblichen Nekrolog nach Kalendar (S. 6-74), nummeriert alle genannten Konventualen dabei durch (Nr. 1-896) und verzeichnet in einem Anhang 40 Konventsmitglieder, die im Nekrolog nicht enthalten sind (S.75-88); in beiden Teilen bringt er, soweit bekannt, folgende Personalangaben: Name, Herkunft, Daten von Profess und Priesterweihe, Ämterfolge und Sterbedatum. Es folgen Listen der acht Pröpste und 41 Äbte (S. 89-98) und ein Index aller im Nekrolog vorkommenden Familiennamen (S. 99-125).

Ein zweiter Teil behandelt die Ordensniederlassungen vornehmlich der Schwäbischen Zirkarie (S. 131-140) und die Weissenauer Stiftspfarrreien, meist mit Pfarrerlisten (S. 141-155). Den Abschluss bildet ein Verzeichnis der *Compromissarii* (Wahlmänner) bei den Abtswahlen (S. 159-174). Friedrich Schlegel fügt später einen detaillierten Konventualenkatalog ab 1793 (S. 187-225) und ein Totenregister des Konvents für die Jahre 1774-1838 (S. 227-239) hinzu.”<sup>51</sup>

Mit der vorliegenden Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup> und dem *Ephemeron Albaugiense* existieren zwei gleichzeitig angefertigte Handschriften ein und desselben Schreibers. Auch hier fällt die gut lesbare Schrift Innozenz Bambergers, mehr Druckbuchstaben nachempfunden als eine Schreibschrift, ins Auge:

---

<sup>49</sup> Wieland, Georg: Gemeinschaft im Wandel. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 123 f.

<sup>50</sup> Ebenda. - S. 166

<sup>51</sup> Ebenda. - S. 124

Num.

Martio. <sup>17</sup>

Die Anō.

Abbas XXXV. Infulatus VIII. nat. 1673. Prænob.  
Parentibus D. Georgio Heinricho Mauch, et  
D. Annâ Stüblin. Profes. 1697. Presbyt. ord.  
1697. electus 17. Julij. 1704. Vicarius  
Generalis, et per Sueriam: Alsatiam, et Grÿ-  
soniam Visitator renuntiatus. ab Eo

Ecclesia noviter extracta.

Pars novi Monasterii adificata: . . . 1708.

Confraternitas V. Vulnerum introducta:

Vas Sanguinis theandrici gemis exornatum.

Aedes Marianæ in Bodnegg:

Aedes parochiales in Manzell:

Aedes Frumentariæ in Weissenau

Sumptibus haud modicis erectæ. &c.

Abdicatis per Resignationem liberam Abbacia  
curis perexit in 5<sup>ta</sup> Christianæ Montem Anno  
1722. Anō Regiminis 18<sup>to</sup> Obijt Anō Etat. 49. — . 7. 1722.

180. P. Saturninus Maul\*, profes. 11. Julij. 1719. . . 7. 1734.

181. P. Sebastianus Haltenberger, Bavarus ex Schon-  
gau. nat. 30. Martij. 1730. Profes. 24. Junij. 1770.  
Presbyt. 1774. Suit Professor Philippiæ, et Theolo-  
gia: cellarius Conventus, et Sulinarius. Et. 58. . 7. 1788.

187. Heinrichus. . . 8. . .

188. Cunradus. . . 8. . .

\* Bavarus ex Landsberg.

188.

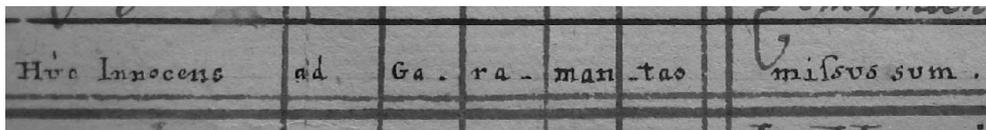
Ephemeron Albaugense von Innozenz Bamberger, Kalendarischer Nekrolog S. 17  
(nicht in Originalgröße)

Das *Ephemeron Albaugiense* nahm in Folge einen etwas anderen Weg als Bambergers hier vorliegendes Notarbuch und hat sogar den Weg zurück in den Prämonstratenserorden gefunden.

“Diese bis 1843 von Schlegel verwahrte Handschrift kam mit der Liebenauer Schlossbibliothek in den Besitz des Jesuitenordens und wurde zeitweise in den Kollegien Exaeten (Niederlande) und Bohumin/Oderberg (tschech. Schlesien) verwahrt, bevor sie zu unbekanntem Zeitpunkt ins tschechische Prämonstratenserstift Tepl bei Marienbad gelangte.”<sup>52</sup>

Diese Bibliothek des Klášter Teplá nahe Mariánské Lázně bewahrt sie heute auf unter der Signatur Cod. 138.D21.<sup>53</sup>

Die Tätigkeit Innozenz Bambergers als Sekretär des Abtes und Archivar nahm ein Ende, als er am 30. Oktober 1795, wenige Monate nach der Wahl von Sebastian Betscher aus Rot zum Generalvikar und Visitor der Schwäbischen Zirkarie, als Exponierter mit der Pfarrei in Bodnegg beauftragt wurde. Bei seinem ersten Eintrag in das Taufregister hat er auffälligerweise den Satz “Huc Innocens ad Garamantas missus sum” beigefügt.<sup>54</sup>



---

<sup>52</sup> Wieland, Georg: Gemeinschaft im Wandel. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 124

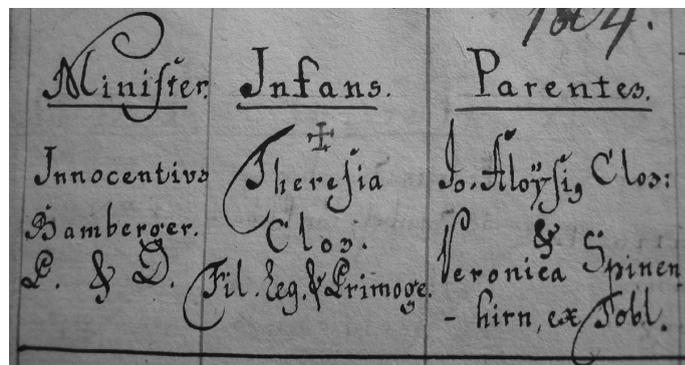
<sup>53</sup> Im Herbst 1997 wurde sie an das Heimatmuseum Weissenau entliehen und auf Veranlassung des damaligen Stadtarchivars von Friedrichshafen, Dr. Georg Wieland, in der Fotostelle der Universitätsbibliothek Tübingen verfilmt. Es existieren daneben im Rahmen der Verfilmung angefertigte Xerokopien in 84% der Originalgröße, die sich in den Stadtarchiven Friedrichshafen und Ravensburg sowie im Weissenauer Heimatmuseum befinden. Die vorherige Abb. und diejenige im Anhang erfolgen mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Ravensburg.

<sup>54</sup> Liber Baptismatis 1784-1835 im Pfarramt Bodnegg, Eintrag von 1795.

Die Garamanten waren ein antikes Volk in der Sahara. Der Satz könnte daher auch verstanden werden: Ich der Unschuldige bin hierher in die Wüste gesendet. Warum er ihn schrieb, ist unklar. Es ist unwahrscheinlich, dass der Eintrag auf die zur Pfarrei gehörenden Bewohner Bodneggs und der umliegenden Weiler abzielte und er diese absichtlich als Garamanten - Wüstenbewohner - bezeichnen wollte. Es wird sich daher eher auf sein eigenes Empfinden bezogen haben. So attraktiv eigentlich die Beauftragung mit der Betreuung der Pfarrei Bodnegg war, als Exponierter nahm Innozenz Bamberger nun nicht mehr am alltäglichen Klosterleben teil. Seine Aufgaben als Sekretär des Abtes und als Archivar musste er dadurch abgeben.

Unbekannt ist, ob Innozenz Bamberger ab diesem Zeitpunkt noch als Apostolischer Protonotar in Aktion trat. Er war bis 1804 Pfarrer in Bodnegg und in diesen Jahren fügte er einige wenige Einträge der Handschrift hinzu. Für einen dieser Einträge jedoch liegt ihr sogar das Original unter den losen Beilagen bei: Es handelt sich dabei um ein Schreiben Bonaventura Brems vom 8. Dezember 1799, eine Abberufung in Manzell, deren Abschrift auf Seite 102 vorliegt. Geht man davon aus, dass Innozenz Bamberger dieses Schreiben in Bodnegg erhalten und es diesem Buch beigelegt hat, dann hat er die vorliegende Handschrift vermutlich in diesen Jahren bei sich gehabt. Weiterhin nahm er, in seiner Eigenschaft als Bodnegger Pfarrer, am 30. Oktober 1801 an einer Sitzung des Landkapitels Ravensburg teil. Das Protokoll dieser Versammlungen aller Priester des den Raum Ravensburg umfassenden Seelsorgebezirkes der Diözese Konstanz hat er auf den S. 101-121 aufgeführt.

Weitaus grösser ist in dieser Zeit die Anzahl der Einträge in den Kirchenbüchern Bodneggs, die dafür stehen, dass seine Schrift auch anders aussehen konnte:<sup>55</sup>



<sup>55</sup> Liber Baptismatis 1784-1835 im Pfarramt Bodnegg. Eintrag von 1804

Als Innozenz Bamberger mit der Auflösung des Klosters Weissenau in den Dienst als Diözesanpriester des Bistums Konstanz übernommen wurde, war auch er gezwungen, den in der Handschrift Pp.254.4° wiedergegebenen Pfarrkonkurs zu absolvieren. Dieser Eintrag ist der auffälligste Beitrag, den er zum Inhalt der Handschrift mit seiner deutschen Schreibschrift geleistet hat.

Am 24. Oktober 1804 wechselte er, mit Genehmigung der (damals österreichischen) Landvogtei Schwaben als zuständige weltliche Behörde, von Bodnegg nach St. Christina oberhalb Ravensburgs. Dort war er jedenfalls bis kurz vor seinem Tode noch tätig, gemeinsam mit Friedrich Schlegel. Über das persönliche Verhältnis der beiden Weissenauer Konventualen ist nichts bekannt. Im frühen Zeitraum der Verantwortlichkeit Bambergers für die Pfarrei Bodnegg verzeichnen die Kirchenbücher jedenfalls auch Einträge Schlegels,<sup>56</sup> der dort, Bamberger wohl unterstellt, auch kurzzeitig Aufgaben wahrgenommen hatte. Es gab also aus der Zeit vor der Klosterauflösung Erfahrungen in der Zusammenarbeit bei der Seelsorge. Nachfolger von Innozenz Bamberger als Pfarrer in St. Christina wurde offiziell 1805 Friedrich Schlegel. Dieser führte das *Ephemeron Albaugiense* fort und schrieb auch die Vita seines Mitbruders.<sup>57</sup> In Bezug auf Bambergers Tod findet sich dort die Formulierung : “[...] morbo chronico et diurno exhaustus [...]”. Das “chronische” könnte dabei, wie auch heute gebräuchlich, als andauernd im Zusammenhang mit einer Krankheit (Morbus) verstanden werden. Demnach könnte der Wechsel aus der grossen Pfarrei Bodnegg in die kleinere von St. Christina und die dortige gemeinsame Arbeit mit Schlegel zur Schonung Bambergers erfolgt sein.

Welche Umstände dann tatsächlich dafür sorgten, dass Innozenz Bamberger am 24. November 1805 starb, im Alter von 57 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen, ist ebensowenig zu klären, wie sein Grab nicht auffindbar ist oder wohl nicht mehr existiert.<sup>58</sup>

---

<sup>56</sup> Liber Baptismatis 1784-1835 im Pfarramt Bodnegg

<sup>57</sup> Siehe auch im Anhang den Ausschnitt aus dem *Ephemeron Albaugiense* mit dem von Friedrich Schlegel geschriebenen Lebenslauf von Innozenz Bamberger.

<sup>58</sup> Tauf-, Ehe und Todtenregister Nr. 1 von 1780-1820 im Pfarramt St. Christina Ravensburg. Eintrag von Friedrich Schlegel.

24. Novemb. 1805.	P. R. P. Inno- tius Bamberger Ord. Premont: in Weis- senau prof: Sarcus Loci hujus. Profus.	1	1
----------------------	---	---	---

1	-	57 Jahr 4 Monat 6 Tag	Gewöhnlich. Abzählung.
---	---	-----------------------------	---------------------------

Wahrscheinlich besass Innozenz Bamberger die vorliegende Handschrift Pp.254.4° bis zu seinem Tode 1805. Sie gehörte damit vermutlich nicht zu den 1803 ursprünglich von der Säkularisationsmasse der Klosterbibliothek getrennten ca. 3000 Bänden, die im Besitz Bonaventura Brems waren. Es kann angenommen werden, dass dieses, dem "Secretum Ordinis" unterstehende Werk, von Friedrich Schlegel dem ehemaligen Abt übergeben wurde. Daraufhin erhielt es das Exlibris und wurde Bestandteil der entsprechenden Sammlung. Nicht auszuschliessen, aber eher unwahrscheinlich ist es, dass Friedrich Schlegel die Handschrift bei sich bewahrte, sie damit erst später dem Bestand der Abtsbibliothek zugewiesen wurde und dabei das Exlibris erhielt.

### 3.3 Der Weg der Handschrift nach Luzern

#### 3.3.1 Die Bibliothek des Bonaventura Brem im Oberschwaben der postnapoleonischen Phase der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Als Innozenz Bamberger am 24. November 1805 starb, waren die territorialen Veränderungen dieser Epoche in Oberschwaben noch nicht beendet und das letztendliche Ergebnis ebensowenig absehbar.<sup>59</sup>

Der Friede von Pressburg im Dezember 1805 zwang Österreich zum Verzicht auf seine vorderösterreichischen Besitzungen zugunsten der süddeutschen Verbündeten Frankreichs, das Gebiet der Landvogtei Schwaben ging an Württemberg. Die Bestimmungen der Rheinbundakte von 1806 gewährte den Unterzeichnern, darunter dem König von Württemberg, auch die volle Souveränität über weitere genau festgelegte weltliche Territorien. Die betroffenen Reichsfürsten und -grafen wurden damit mediatisiert. Das immer noch deutlich zersplitterte oberschwäbische Gebiet war von diesen Auswirkungen wiederum sehr stark betroffen, die Regelungen galten unter anderem auch für die erst 1803 entstandene Herrschaft Weissenau und Schussenried der Grafen von Sternberg-Manderscheid. Die Stadt Ravensburg, 1803 an Bayern gefallen, stellte weiterhin eine

---

<sup>59</sup> Die territorialen Veränderungen in Oberschwaben im Zeitraum von 1802/03 (Reichsdeputationshauptschluss) bis 1814/15 (Wiener Kongress) und ihre politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen stellen einen überaus komplexen Sachverhalt dar, der hier nur skizzenhaft und soweit zum Verständnis unbedingt notwendig herausgearbeitet wird.

Die Säkularisation der Klöster 1803 und die Mediatisierung des Reichsadels 1806 führte in jüngster Zeit zu zwei grossen Ausstellungen: *Alte Klöster - Neue Herren : die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803* in Bad Schussenried (im ehemaligen Kloster) im Jahre 2003 und *Adel im Wandel : 200 Jahre Mediatisierung in Oberschwaben* in Sigmaringen 2006. Zu diesen Ausstellungen erschien jeweils eine dreibändige Begleitpublikation, in beiden Fällen enthalten zwei Bände der Dreiteiler umfangreiche Textbeiträge, in denen auf verschiedene Einzelaspekte dieser immens komplexen Vorgänge eingegangen wird.

Exklave umgeben von württembergischem Gebiet dar, bis sie 1810 per Gebietstausch beider Königreiche ebenfalls Teil Württembergs wurde. Oberschwaben um Ravensburg herum zeigte sich mit den entsprechenden Grenzen ab diesem Zeitpunkt wie folgt:



Ausschnitt (nicht massstabsgetreu) aus der Karte:  
 Das Königreich Württemberg nebst dem Grosherzogthum Baaden, den Fürstenthümern  
 Hohenzollern und Layen. - Nürnberg : Schneider und Weigel, 1811  
 (Universitätsbibliothek Bern, Zentralbibliothek, Sammlung Ryhiner, Ryh 4801 : 64)

Bis zu seinem Tod am 4. August 1818 besass der ehemalige Weissenauer Abt und nun württembergische Untertan Bonaventura Brem seine aus der Säkularisationsmasse herausgenommenen ca. 3000 Bände unbestritten. Er vermachte sie per Testament an Friedrich Schlegel, Pfarrer von St. Christina. Selbst wenn die vorliegende Handschrift von Friedrich Schlegel in den Jahren 1805 bis 1818 bei sich bewahrt wurde, muss sie, durch das BAZW-Exlibris, definitiv ab diesem Zeitpunkt eindeutig der Abtsbibliothek zugerechnet werden.

Friedrich Schlegel war befreundet mit dem damaligen Pfarrer von Hosskirch, Franz von Baratti (\*1752, †1835), der in seinen jungen Jahren bis zur Auflösung des Jesuitenordens

1773 diesem angehörte. Mit der Bulle *Sollicitudo omnium ecclesiarum* wurde die Societas Jesu 1814 von Papst Pius VII. wiederhergestellt, nachdem die ganzen Jahre seit 1773 einzelne Zweige im Untergund und unter abweichendem Namen weiterexistiert hatten.<sup>60</sup> Schlegel und Baratti verfolgten den Plan, die Bremsche Bibliothek als Büchergrundstock für eine neue Jesuitenniederlassung zu verwenden. Zu diesem Zweck wurden beide auch gemeinschaftliche Besitzer des kleinen Schlösschens Liebenau, ca. 7. km südlich des ehemaligen Klosters Weissenau. Das Projekt der Jesuitenniederlassung liess sich jedoch aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Umstände nicht verwirklichen. Das Zusammenwachsen der grösstenteils katholischen neuwürttembergischen Gebiete mit dem protestantisch geprägte Altwürttemberg führte zu grossen Spannungen. Der König von Württemberg konnte dabei kein Interesse an der Niederlassung eines zentral aus Rom geführten Ordens haben. Das Schloss beherbergte die ca. 3000 Bücher schliesslich für mehrere Jahrzehnte, ohne dass sie dem angedachten Zweck zugeführt werden konnten. Nachdem Friedrich Schlegel mit der Gründung einer Jesuitenniederlassung gescheitert war, bemühte er sich um eine Lösung, die ermöglichte, dass diese Büchersammlung der entsprechenden Bestimmung auch zu einem späteren Zeitpunkt unter günstigeren Vorzeichen zu Gute kommen konnte. Er setzte Fürst Franz Thaddäus von Waldburg zu Zeil und Trauchburg als Erben ein.<sup>61</sup> Dieser trat dieses Erbe nach dem Tode Schlegels 1843 auch an und übernahm das kleine Schloss in Liebenau und die ca. 3000 Bücher der Bibliothek Bonaventura Brems in seinen Besitz. Das Testament enthielt zwar keine Einschränkung für Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil, offensichtlich war aber die dahinterstehend angedachte treuhänderische Übernahme in den fürstlichen Schutz, zur weiteren Verwendung entsprechend dem von Schlegel und Baratti vorgesehenen Zweck. Trotzdem fanden in den Folgejahren einige Bücher aus Liebenau ihren Weg nach Schloss Zeil. Darunter die immer noch dort vorhandene bekannte und reich illustrierte Chronik des Bauernkrieges von 1525 aus der Feder des Weissenauer Abtes Jakob Murer (\*1460,

---

<sup>60</sup> Für die Geschichte des “Überwinterns” 1773-1814 und der Wiederherstellung siehe auch: Haub, Rita: Die Geschichte der Jesuiten. - S. 96 f.

<sup>61</sup> Das Haus Waldburg gehört zu den ältesten Adelsgeschlechtern Oberschwabens, mit seinen beiden Hauptlinien kurz bezeichnet Waldburg-Zeil und Waldburg-Wolfegg (nach den jeweiligen Residenzen)

†1533), sowie ein sich heute in der Fondation Martin Bodmer in Coligny GE befindliches mittelalterliches Passionale.<sup>62</sup> Die Handschrift Pp.254.4<sup>o</sup> selbst jedenfalls kann als Kunstschatz nicht mit mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen illuminierten Handschriften verglichen werden. Ihr Wert liegt primär im spezifischen Inhalt und ist daher schon zu diesem Zeitpunkt ca. ein halbes Jahrhundert nach dem Entstehen als potentiell Studienobjekt für Kirchenhistoriker anzusehen, weshalb sie vermutlich nicht dieses Schicksal teilte.

Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil hatte neben seinem Sohn und Erben Konstantin aus erster Ehe noch weitere Söhne aus seiner dritten Ehe (er war zweimal verwitwet): Georg Ferdinand (\*1823, †1866), Max (\*1825, †1845) und Ludwig (\*1827, †1897). Eine Schulausbildung für seine Söhne in einem württembergischen Pensionat stand für den Fürsten ausser Frage. Wenige Jahre nach der Wiedererrichtung des Jesuitenordens hatte die Stadt Fribourg ihr Kollegium Saint Michel, das bis 1773 schon einmal in Hand der Jesuiten war, wieder in die Obhut des Ordens gegeben. Ein international renommiertes Pensionat wurde aufgebaut und neben dem Fürsten von Waldburg-Zeil schickten auch andere süddeutsche katholische Adlige ihre Söhne dorthin. Georg weilte von 1832 bis 1840 dort und gegen Ende seiner Schulzeit reifte in ihm der Entschluss, Ordensmitglied bei den Jesuiten zu werden.<sup>63</sup> Sein Entscheid erregte in Fribourg, besonders bei seinen Brüdern, grosse Aufregung.<sup>64</sup> Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil selbst unternahm zwei Reisen zu seinen Söhnen nach Fribourg und Brig: April 1837 und August 1843. Zwei Jahre nach der zweiten Reise starb er. Fürst Konstantin von Waldburg-Zeil (\*1807, †1862), sein ältester Sohn und Nachfolger, der eben auch das Schloss Liebenau und die in ihr aufbewahrte Bibliothek übernahm, überliess das Gebäude mitsamt Inhalt 1849 seinem Halbbruder Georg. In Folge gerieten die dort noch lagernden Bücher 1855, veranlasst von Pater Georg von Waldburg-Zeil SJ persönlich, in eine neugegründete Jesuiten-

---

<sup>62</sup> Cod. Bodmer 127. Zur Beschreibung dieser Handschrift und ihrer Provenienz siehe auch: Michon, Solange: Ein illuminiertes Passionale von Weissenau in Genf. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 463-480

<sup>63</sup> Er wird oft auch nur unter dem Namen Georg von Zeil verzeichnet.

<sup>64</sup> Siehe: Mundwiler, Johannes: P. Georg von Waldburg-Zeil S.J. - S. 25

niederlassung nach Gorheim bei Sigmaringen.<sup>65</sup> Dort wurden sie, anscheinend ausnahmslos, mit einem Besitzstempel versehen: Oval, 3 x 1,7 cm, mit der Schrift "Domus Gorheim Soc. Jesu", in dunkelblauer Stempelfarbe.<sup>66</sup> 1872 gerieten die meisten Bücher ins vorarlbergische Feldkirch (Kollegium "Stella Matutina"). Ein Teil befindet sich heute in der Bibliothek der Schweizer Provinz der Jesuiten in Zürich. Viele Werke sind inzwischen durch Verkäufe in den Besitz anderer Institutionen gelangt.<sup>67</sup>

Unter den Werken in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, die das BAZW-Exlibris vorweisen können, besitzen weder die vorliegende Handschrift Pp.254.4° noch die Drucke diesen Stempel. Demnach war keines dieser Werke jemals in Gorheim gewesen und sie müssen deswegen vor 1855 aus dem Bestand im Schloss Liebenau entfernt worden sein.

---

<sup>65</sup> Damals in den Hohenzollerschen Landen des Königreichs Preussen.

<sup>66</sup> Die Universitätsbibliothek Basel besitzt unter der Signatur Rd 47 eine dreibändige Gesamtausgabe des Kirchenvaters Hieronymus (Hieronymus, Sophronius Eusebius (\*345, †420)) mit diesem Stempel. Das BAZW-Exlibris ist hier nicht vorhanden, jedoch sieht man beim zweiten Band im vorderen Einbandspiegel deutlich eine Stelle, an der einmal etwas eingeklebt und später weggerissen wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass es jenes BAZW-Exlibris war.

<sup>67</sup> Eine Handvoll Drucke befinden sich im Besitz der Stadt Ravensburg und diese liegen als Leihgabe im "Heimatmuseum Eschach", das sich in Weissenau befindet und deren Ausstellung sich vornehmlich mit der Kloostergeschichte beschäftigt.

Diese Werke enthalten z. Tl. Stempel der Schweizerischen Vize-Provinz und/oder Schweizerischen Provinz der Jesuiten (Vize-Provinz seit 1947, eigenständige Provinz seit 1984), die darauf schliessen lassen, dass selbst in den vergangenen Jahrzehnten noch Bücher von dort verkauft wurden.

### 3.3.2 Pater Joseph Ferdinand Damberger SJ und die Bibliothek im Schloss Liebenau - Die Bücher der Luzerner Jesuitenniederlassung zur Sonderbundszeit

Einer der älteren Mitbrüder des jungen Ordensmitglieds Georg von Waldburg-Zeil war der Jesuitenpater Joseph Ferdinand Damberger (\*1795, †1859), der sich in den Jahren 1840-1844 in Fribourg aufhielt und als Volksmissionar in der gesamten Schweiz tätig war.<sup>68</sup> Damberger stammte aus Passau, hatte anfangs Recht und Geschichte studiert und wechselte dann zur Theologie. Nach der Priesterweihe arbeitete er im Bereich der Seelsorge an verschiedenen Orten. Den Geschichtswissenschaften blieb er jedoch weiterhin verbunden: 1831 erschien bei Pustet in Regensburg seine umfangreiche *Fürstentafel der Staatengeschichte*.<sup>69</sup> Mit 42 Jahren trat er dem Jesuitenorden bei. Als Historiker mit Bezug zum Adel war ihm mit Sicherheit die Fürstenfamilie Waldburg-Zeil ein Begriff. Die Vermutung liegt nahe, dass er Kontakt mit den zwei Fürstensöhnen in Fribourg und auch dem jungen Mitbruder Georg im Noviziat in Brig hatte. Vielleicht hat Damberger auch den Fürsten Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil persönlich auf einer der beiden Reisen des Fürsten zu seinen Söhnen kennengelernt.

Das Archiv der deutschen Provinz der Jesuiten in München besitzt mehr als 170 überwiegend kleinere Schriften mit Bezug zu Liebenau, in drei Bänden zusammengebunden.<sup>70</sup> Die Schriften beginnen zeitlich beim Briefverkehr Schlegels mit dem jeweils amtierenden Provinzial in der Schweiz, zwecks der Pläne der Gründung einer Ordensniederlassung. Nach Schlegels Tod wechselten Briefe zwischen Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil und den in der Schweiz befindlichen Jesuiten, in denen auch

---

<sup>68</sup> Schriftliches Zeugnis dieser Tätigkeit ist das Werk:

Missions-Predigten der ehrw. Väter aus der Gesellschaft Jesu, P. Burgstaller, P. Damberger, P. Schlosser, gehalten in der Pfarrkirche zu Sursee, K. Luzern, vom 1. bis 10. Jänner 1842 / getreu nachgeschr. von mehreren Zuhörern. - Luzern : A. Petermann, 1842

<sup>69</sup> Fürstentafel der Staatengeschichte : ein colorirtes Wandtableau 6 Schuh hoch, 3 Schuh breit in Kupfer gravirt / verfasst von J. F. Damberger. - Regensburg : Pustet, 1831.

<sup>70</sup> Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 35-37

die "Verfügung über die sonstigen Werke der Bibliothek zum Gebrauch für unsere Kollegien in der Schweiz"<sup>71</sup> zur Sprache kam. Die Ordensleitung schien sich sehr für das Objekt in Liebenau interessiert zu haben, denn anscheinend wurde 1844 Joseph Ferdinand Damberger damit beauftragt, sich das Schloss anzusehen.<sup>72</sup> In diesem Zusammenhang stellte Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil eine Vollmacht für den Jesuitenpater aus, die sich ausdrücklich auf die Bibliothek bezog.<sup>73</sup>

Die in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern vorhandenen Bücher besitzen zwar nicht den Stempel von Gorheim, jedoch weisen sie handschriftliche Einträge vor, aus denen auf die Societas Jesu als Vorbesitzer geschlossen werden kann.<sup>74</sup> Diesen handschriftlichen Hinweis auf die Jesuiten kann die hier vorliegende Handschrift nicht nachweisen. Einzig im historischen Kontext fällt die Namensähnlichkeit Bamberger -

---

<sup>71</sup> Brief des damaligen Provinzials P. Kaspar Rothenflue (\*1795, †1850, Provinzial 1842-1846), vom 1. Januar 1845 an Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil.

Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 37, Nr. 151

<sup>72</sup> "P. Damberger, Übersicht über Liebenau", datiert auf 8. Nov. 1844 in Liebenau. Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 35, Nr. 69

<sup>73</sup> "Ermächtigung von P. Damberger die Liebenauische Bibliothek einzusehen", ausgestellt von Fürst Franz Thaddäus von Waldburg-Zeil vom 29. Mai 1844.

Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 37, Nr. 148

<sup>74</sup> Abgesehen von einem "Soc. Jesu." auf den ersten Seiten der Drucke mit den Signaturen Ink.90.4°, Ink.110.4°, Ink.935.4°, existiert beim Sammelband Ink.545.8° der Eintrag "Bibl. Soc. Jesu Germ sup. N. 158", beim Sammelband Ink.85.8° "Soc. Jesu. N. 192" und beim Sammelband Ink.105.8° der Vermerk "SJ Germ. Sup. N. 193".

Anhand der Nummerierung bei drei Büchern stellen sich unweigerlich zwei Fragen:

- Teil welcher Bibliothek der Oberdeutschen Provinz der Societas Jesu - deren Kollegien geographisch schwerpunktmässig in der Schweiz angesiedelt waren - waren diese Bücher?

- Wo befinden sich heute die anderen ca. 200 Bände, wenn von einer vielleicht nicht ganz durchgängigen - siehe die Bücher mit Besizervermerk aber ohne Nummer - aber doch wohl fortlaufenden Nummerierung innerhalb eines ehemals geschlossenen Bestandes ausgegangen wird?

Damberger auf. Ein eigentlich trivialer Umstand, jedoch vielleicht schon ausreichend dafür, dass die ansonsten ja recht unscheinbare Handschrift von Damberger genauer inspiziert wurde. Da ihr Wert nicht im hohen Alter und künstlerisch anspruchsvollen Illuminationen liegt, sondern in ihrem spezifisch kirchengeschichtlichen Inhalt, ist es nicht auszuschliessen, dass unter den in der Schweiz tätigen Jesuiten gerade Damberger als Historiker Interesse gehabt haben könnte, den in der Handschrift beschriebenen Ereignissen nachzugehen.

Es gab bisher nur Vermutungen, dass Bücher aus der in Liebenau befindlichen Bibliothek des Bonaventura Brem Mitte der 1840er Jahre in die Schweiz geraten sind und sich dort wiederfanden, wo Kollegien der Societas Jesu existierten:

“Büchertransporte gewiss nicht unbedeutenden Inhalts gingen in den Jahren 1843 bis 1846 auch an verschiedene Orte der Schweiz, vermutlich Ordensniederlassungen der Jesuiten: Schwyz, Freiburg i.Ue., Luzern, wie in Korrespondenzen mit dem fürstlichen Haus Zeil angedeutet wird.”<sup>75</sup>

Pater Joseph Ferdinand Damberger SJ gehörte 1845 zu den nach Luzern berufenen Ordensmitgliedern, er war dort vorwiegend tätig im Priesterseminar als Professor der Kirchengeschichte. Die Berufung der Jesuiten nach Luzern wurde der Anlass, der zu den Kampfhandlungen des Sonderbundkrieges geführt hatte, an dessen Ende die Entstehung des heute existierenden Schweizer Bundesstaates stand. Luzern, als grösster der katholischen Zentralschweizer Kantone, hatte auch einen entsprechenden Anteil an den Kämpfen zwischen der eidgenössischen Armee und den Sonderbundstruppen. Drei Luzerner Jesuiten, darunter Damberger, standen den Soldaten als Feldgeistliche bei. Nach verlorenen Gefechten verliess am Abend des 23. November 1847 ein Dampfschiff mit Mitgliedern der katholisch-konservativen Regierung und den Ordensmitgliedern Luzern. Am darauffolgenden Tag gelangte die eidgenössische Armee ohne Kampfhandlungen in die Stadt. Es kam zwar zu Plünderungen der Jesuitenniederlassung, die jedoch recht schnell unterbunden wurden. Diese Ereignisse legen nahe, dass Bücher und weitere Gegenstände im Besitz der Luzerner Jesuiten nicht unbedingt in aller Ruhe von diesen

---

<sup>75</sup> Binder, Helmut: Schicksale der Weissenauer Bibliothek. In: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995. - S. 497.

“Nicht unbedeutender Inhalt” sagt natürlich nichts über die Menge aus.

beim Verlassen der Stadt mitgenommen werden konnten. Pater Joseph Ferdinand Damberger SJ lebte in Folge in Bayern. Von 1850 an erschien, ebenfalls bei Pustet in Regensburg, seine mehrbändige *Synchronistische Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter*.<sup>76</sup> Er starb 1859 in Schäftlarn bei München.

Die Flucht aus der Schweiz führte die Ordensmitglieder zuerst nach Oleggio, nahe Novarra im Piemont. Als Nachspiel der Vertreibung der Jesuiten aus Luzern existiert ein aktenkundig gewordener Vorgang: ein Schreiben des von 1846 bis 1852 amtierenden Provinzials, des Elsässers Pater Antoine Minoux SJ, vom 20. Januar 1848 aus Oleggio nach Luzern ist bekannt. Es geht darin um Bücher, die im Besitz der Luzerner Jesuiten waren, zurückgelassen werden mussten und nun zurückgefordert wurden. Der Luzerner Regierungsrat antwortete darauf in seiner Sitzung am 25. Februar 1848:<sup>77</sup> Es wurde bestimmt, dass nur Bücher nach Oleggio gesandt werden, wenn durch einen Besitzvermerk eine bestimmte Person als Besitzer nachgewiesen werden kann. Der alleinige Besitzernachweis des Ordens wurde nicht zur Rückgabe anerkannt, da die Niederlassung als genauso rechtmässig aufgelöst galt, wie das alte Kolleg aus der Zeit bis 1773. Anscheinend nicht beachtet wurden bei dieser Entscheidung zwei Umstände. Erstens, dass die Auflösung des Ordens von 1773 durch ein päpstliches Breve und die politisch-militärische Vertreibung von 1847 bzw. das danach folgende gesetzliche Verbot der Errichtung von Ordensniederlassungen auf unterschiedlichen Rechtsgrundlagen basierten. Es wurde auch diesmal nicht der gesamte Orden aufgehoben, sondern nur die Mitglieder einer zentral geführten Personenverbandsorganisation eines bestimmten Gebietes verwiesen und deren Niederlassungen auf entsprechendem Territorium geschlossen. Insofern steht die Schliessung eines Jesuitenkollegs auf einer anderen Ebene als die Säkularisation eines weitgehend autonomen Klosters. Zweitens haben Mitglieder einer Ordensgemeinschaft formell keinen Privatbesitz mehr und deswegen werden wohl kaum

---

<sup>76</sup> Damberger, Joseph Ferdinand: *Synchronistische Geschichte der Kirche und der Welt im Mittelalter* / kritisch aus den Quellen bearb. von J.F. Damberger. - Regensburg : Pustet, 1850-1860

Mit einem 1863 nachträglich erschienenen *Kritikheft*.

<sup>77</sup> XXXV. Sitzung des Regierungsrathes des Cantons Luzern vom 25. Hornung 1848 : [Sitzungsprotokoll]. Staatsarchiv Luzern: RR 121.1, S. 199 ff.

Bücher mit dem Namen einzelner Personen vorhanden gewesen sein. Es liegt damit ein politischer Entscheid nahe, dessen gewünschtes Ergebniss es war, dass überhaupt kein Buch nach Oleggio gesandt werden musste.

Der Entscheid war verbunden mit der Anforderung eines Verzeichnisses, das der damalige Kantonsbibliothekar Xaver Bernet (\*1810, †1890) hätte anfertigen sollen.<sup>78</sup> Eine solche Liste ist jedoch nicht auffindbar, was den Umständen des Jahres 1848 geschuldet zu sein scheint. Der Leiter der jungen, erst 1832 errichteten Kantonsbibliothek war neben dieser Aufgabe noch Pfarverweser und Lehrer. Neben diesen personellen Engpässen wurde 1848 das Zisterzienserkloster St. Urban aufgelöst und dessen Bücher der Luzerner Kantonsbibliothek einverleibt. Mengemässig stellten diese einen Bestand dar, neben dem die Bücher der Jesuiten aus der kurzen Zeit der Existenz ihrer Niederlassung 1845-1847 wohl untergingen. Man geht von 15.000 bis 20.000 Bänden der Bibliothek des Klosters St. Urban aus, die nach Luzern in die Kantonsbibliothek kamen. Es ist hingegen weiterhin unklar, wieviel und welche Bücher die Societas Jesu aus Liebenau, und möglicherweise auch welche von woanders her, in den wenigen Jahren nach Luzern gebracht hat und dort zurückgelassen werden mussten.

Unter den Schriften zu Liebenau im Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten in München befindet sich auch ein umfangreicher handschriftlicher Katalog, *Repertorium super catalogum incunabulorum typographicorum, eiusdemque appendix & additiones*. In ihm sind die Frühdrucke des 15. und 16. Jh. aus der Bibliothek in Liebenau verzeichnet.<sup>79</sup> Ein Datum der Erstellung ist nicht bekannt, aber nach der Schrift zu urteilen wurde er von Friedrich Schlegel angefertigt. Demnach sollte er den Bestand vor 1843 verzeichnen und damit auch Bücher, die wenige Jahre später, Mitte der 1840er Jahre, aus diesem Bestand entfernt wurden. In diesem Katalog sind die Werke primär nach Druckort und dort innerhalb, mit einer laufenden Nummerierung, nach Erscheinungsjahr verzeichnet. Stichproben haben ergeben, dass Titel von den in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern liegende Frühdrucken mit BAZW-Exlibris in eben jenem

---

<sup>78</sup> Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern: Akten der Kantonsbibliothek (II) von 1838-1853, Dokument Nr. 76. Signatur: Archiv Kantonsbibliothek KBG 100 Bd. 2

<sup>79</sup> Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 36, Nr. 2

Verzeichnis aufgeführt sind.<sup>80</sup> Neben diesem Verzeichnis existiert ein wohl später angefertigter Katalog *Von dem Bücherwesen. Inhalt der Buchdrucker, von dem Jahre der erfindung 1440 bis 1600.*<sup>81</sup> Der Verfasser dieser in deutscher Sprache angefertigten Schrift hat sich die Mühe gemacht, ein Verzeichnis der Liebenauer Bibliothek mit einer kurzen Beschreibung der Drucker zu erstellen. Hier sind nach Druckort sortiert einzelne Buchdrucker aufgeführt, jeweils mit der Überschrift "Seltene Auflagen der ersten Buchdrucke. {Ort}" Es fallen in diesem Verzeichnis die Einträge für einige Druckorte/Drucker auf, die mit "1.)" eine Aufzählung beginnen, jedoch folgen darauf keine Titel. Für die per Stichprobe im ersten Katalog ermittelten Drucke trifft im zweiten Katalog dieses Phänomen zu. Da nicht bekannt ist, wann dieser zweite Katalog erstellt wurde, bleibt es nur eine Vermutung, dass die Einträge mit nicht fortgeführten Auflistungen auf Verluste aus der Zeit Mitte der 1840er Jahre im Vergleich zum ersten Katalog zurückzuführen sind.

Mangels gegenteiliger Beweise ist wohl anzunehmen, dass die vorliegende Handschrift Pp.254.4° und die sechs Bände mit Drucken des 15. und 16. Jh. aufgrund der oben beschriebenen Anhaltspunkte ihren Weg von Liebenau nach Luzern gemacht haben. Unter den Jesuiten dürfte dabei Pater Joseph Ferdinand Damberger SJ eine Schlüsselrolle zugefallen sein. Er war vor Ort in Liebenau gewesen und hatte dort Zugang zur Bibliothek gehabt. Schliesslich gehörte er zu dem kleinen Kreis von nur sechs in Luzern in der Zeit von 1845 bis 1847 tätigen Ordensmitgliedern der Societas Jesu.

---

<sup>80</sup> Stichproben wurden vorgenommen für folgende Einzelwerke:

- Petrus Lombardus: Sententiarum libri IV. - Basel : Kessler, 1488  
(Signatur ZHB Luzern: Ink.935.4° / Liebenauer Katalog : V. Basilea, 15)
- Thomas de Aquino: Scriptum super quarto libro sententiarum. - Venedig : Jenson, 1481  
(Signatur ZHB Luzern: Ink.110.4° / Liebenauer Katalog: LVIII. Venetiis, 41)
- Thomas de Aquino: Quaestiones de duodecim quodlibet. - Ulm : Zainer d. Ält., 1475  
(Signatur ZHB Luzern: Ink.90.4° / Liebenauer Katalog: LXI. Ulmae, 7 )

<sup>81</sup> Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten: O II 36, Nr. 3

#### 4. Abschliessende Betrachtung

Ohne reichhaltige Illustrationen und mit einem Alter von “nur” etwas über 200 Jahren liegt der Wert der Handschrift Pp.254.4° eindeutig in ihrem Inhalt, darunter besonders die “Series actorum hactenus in causa celeberrimi et exempti Ordinis Praemonstratensis in Suevia” auf den Seiten 57-76.<sup>82</sup>

Die Originaldokumente der hier vorliegenden Abschriften verteilen sich heute primär auf folgende drei Standorte:<sup>83</sup>

- Hauptstaatsarchiv Stuttgart (für die ehemalige Prämonstratenserabtei Weissenau)
- Generallandesarchiv Karlsruhe (für die ehemalige Zisterzienserabtei Salem)
- Vatikanisches Geheimarchiv (für die Kurie in Rom)

Nicht weniger interessant als der Inhalt der Handschrift ist jedoch die Geschichte ihres Weges in die Kantonsbibliothek nach Luzern, der aufgrund der vorigen Beschreibung mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden muss. Dieser Weg ist verbunden mit einem bedeutenden Stück Luzerner, ja sogar Schweizer Geschichte, derer bibliotheksgeschichtlicher Komponente man sich erst wieder vergewissern musste.

Bleibt noch der Umstand, dass diese Handschrift die letzten über 150 Jahre, das sind bisher 3/4 des Zeitraumes ihrer Existenz, unerschlossen inmitten eines grösseren Bibliotheksbestandes war. Im normalen Arbeitsalltag einer Bibliothek wäre eine derartige, wie hier vorliegende, umfangreiche Erschliessung kaum machbar gewesen. Die in dieser Arbeit vorgestellten Erkenntnisse zeigen jedoch, dass der Aufwand angebracht war. Die Handschrift Pp.254.4° der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern ist damit jedoch nur ein Beispiel unter vielen für unzählige weitere Schätze, welche unerkannt in Bibliotheken schlummern.

---

<sup>82</sup> Die *Commissio Historica Ordinis Praemonstratensis* hat sich dafür ausgesprochen, dass der Inhalt der Handschrift ediert werden soll. Die Veröffentlichung ist für 2009 geplant.

<sup>83</sup> Verluste durch Kriegseinwirkungen an den Standorten nicht ausgeschlossen.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Archivmaterialien:

#### Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten (ADPSJ):

- Liebenau. O II 35-37

#### Pfarramt St. Christina, Ravensburg

- Tauf-, Ehe und Todtenregister Nr. 1 von 1780-1820

#### Pfarramt St. Ulrich und St. Magnus, Bodnegg

- Liber Baptismatis 1784-1835 (Kirchenbuch Nr. 5)

#### Staatsarchiv Luzern

- Protokolle des Regierungsrates ab 1842. RR 109-894  
(darin: XXXV. Sitzung des Regierungsrathes des Cantons Luzern vom 25.  
Hornung 1848 (RR 121.1, S. 199ff X))

#### Stadtarchiv Ravensburg

- Ehe- Toten- u. Familienbuch Oberzell / Weissenau 1609-1824  
[Sammlung Kopien Kirchenbücher], Nr. 50
- Riesumschläge zum Rosenpapier Joh. Samuel Kutter 1789-1827 (neuere Abzüge)  
+ 1 alter Abzug  
Mappe DK 145a - 145p
- Steuerbücher 1748 [1], 1748 [2] und 1749 [1], 1749 [2]  
[Sammlung Steuerbücher], 1221-1242
- Taufbuch Ravensburg (Liebfrauen) 1720-1828  
[Sammlung Kopien Kirchenbücher], Nr. 57

#### Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern:

- Akten der Kantonsbibliothek (II) von 1838-1853  
Archiv Kantonsbibliothek KBG 100 Bd. 2

#### Handschriftliche Quellen:

- Bamberger, Innozenz: Ephemeron Albaugiense / fortgef. von Friedrich Schlegel. -  
Weissenau b. Ravensburg, 1793-1843. - 239 S.  
Klášter Teplá, knihovna (Kloster Tepl, Bibliothek) Cod. 138.D21

#### Literatur:

- 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weissenau 1145-1995 / hrsg. von Helmut Binder.  
- Sigmaringen : Thorbecke, 1995. - 579 S.  
ISBN 3-7995-0414-1
- Adel im Wandel : Oberschwaben von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart / hrsg.  
im Auftrag der Gesellschaft Oberschwaben von Mark Hengerer und Elmar L.  
Kuhn in Verbindung mit Peter Blickle. - Ostfildern : Thorbecke, 2006 . - 3 Bde.  
ISBN 3-7995-0219-X
- Alte Klöster - Neue Herren : die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803 :  
grosse Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried vom 12.  
April bis 5. Oktober 2003 : Begleitbücher / hrsg. von Volker Himmelein und Hans  
Ulrich Rudolf ; unter Mitwirkung von Peter Blickle ... [et al.] ; im Auftrag der  
Gesellschaft Oberschwaben e.V. ... [et al.]. - Ostfildern : Thorbecke, 2003. - 3 Bde.  
ISBN 3-7995-0213-0
- Backmund, Norbert: Geschichte des Prämonstratenserordens / Pater Norbert  
Backmund O.Praem. - Grafenau : Morsak Verlag, 1986. - 219 S.  
ISBN 3-87553-241-4
- Backmund, Norbert: Monasticon Praemonstratense : id est historia circarum atque  
canoniarum candidi et canonici Ordinis Praemonstratensis / auctore Norberto  
Backmund O. Praem. - Straubing : Attenkofer, 1949-1956. - 3 Bde.  
*(z. Tl. Online verfügbar unter:*  
*<http://www.premontre.org/Publica/Locations%20Page/Loc-MP-TOC001.htm>*)
- Bergeron, Louis: Das Zeitalter der europäischen Revolution 1780-1848 / hrsg. und  
verfasst von Louis Bergeron, François Furet, Reinhart Koselleck. - [ Ed. 1994]. -  
Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuch Verlag, 1994. - 355 S.  
(Fischer Weltgeschichte ; Bd. 26)  
ISBN 3-596-60026-X
- Die Bibel : Altes und Neues Testament : Einheitsübersetzung / [hrsg. im Auftr. der  
Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ... et al.]. - Freiburg im  
Breisgau : Herder, 1980. - 1452 S.  
ISBN 3-451-18988-7

- Die Bischöfe von Konstanz / hrsg. Im Auftr. der Erzdiözese Freiburg ... [et al.] von Elmar L. Kuhn ... [et al.]. - Friedrichshafen : Gessler, 1988. - 2 Bde.  
ISBN 3-922137-48-2
- Bischof, Franz Xaver: Das Ende des Bistums Konstanz : Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03-1821-27) / Franz Xaver Bischof. - Stuttgart : Kohlhammer, 1989. - 572 S.  
(Münchener Kirchenhistorische Studien ; 1)  
Diss. Univ. Luzern, 1988  
ISBN 3-17-010575-2
- Borck, Heinz-Günther: Der Schwäbische Reichskreis im Zeitalter der französischen Revolutionskriege (1792-1806) / Heinz-Günther Borck. - Stuttgart : Kohlhammer, 1970. - 253 S.  
(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B ; 61)  
Diss. Freie Univ. Berlin, 1968
- Catalogus Provinciae Germaniae Superioris Societas Jesu, ineute anno [...] / [hrsg.: Societas Jesu. Provincia Germania Superioris]. - Fribourg Helveticorum : Typis Joh. Schmid-Roth et soc.  
Ersch.: 1837-1847
- Chronik des Kreises Ravensburg : Landschaft, Geschichte, Brauchtum, Kunst. - Hinterzarten (Hochschwarzwald) : Chroniken-Verlag Boxberg, 1975. - 1240 S.
- Dreher, Alfons: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihrer Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802 / Alfons Dreher. - Weissenhorn : Konrad, 1972. - 2 Bde. (884 S.)  
ISBN 3-87437-084-4. - ISBN 3-87437-085-2

- Gams, Pius: Nekrologien der auf dem Territorium der jetzigen Diözese Rottenburg, bezw. des Königreichs Württemberg, gelegenen und im J. 1802-3 aufgehobenen Benediktiner- und Prämonstratenser-Klöster nach dem Personenstand v. J. 1802.  
In: Theologische Quartalschrift. - Tübingen : Laupp  
Jg. 61(1879), H. 1, S. 261-265: II. Obermarchtal, O.S.N.  
Jg. 61(1879), H. 2, S. 270-274: IV. Roth, O.S.N.  
Jg. 61(1879), H. 3, S. 467-470: V. Weissenau, O.S.N.  
Jg. 61(1879), H. 3, S. 472-475: VII. Schussenried, O.S.N.
- Handbuch der Heraldik / bearb. von Ludwig Biewer. - 19., verb. und erw. Aufl. - Hamburg : Nikol, 2007.- 247 S.  
ISBN 3-937872-65-5
- Haub, Rita: Die Geschichte der Jesuiten / Rita Haub. - [Darmstadt] : [Primus Verlag], 2007. - 144 S.  
ISBN 3-89678-580-X
- Heim, Bruno Bernhard: Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche / Bruno Bernhard Heim. - Olten : Walter, [1948].- 201 S.
- Helvetia sacra / begründet von Rudolf Henggeler ; weitergeführt von Albert Bruckner ; hrsg. vom Kuratorium der Helvetia Sacra. - Basel : Schwabe, 1972-2007. - 10 Abt. in 34 Bden.  
Abt. 7: Der Regularklerus : Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz / bearb. von Ferdinand Strobel. - Bern : Francke, 1976. - 687 S.

- Kamber, Peter: "... es solle die Bibliothek von St. Urban hierher translociert, & die Kosten aus der Bibliothekscassa bestritten werden" : die Bibliothek der 1848 säkularisierten Zisterzienserabtei Sankt Urban / Peter Kamber.

In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen : Jahrbuch / hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKthB) und dem Verband Kirchlich-Wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB) in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche ; Red.: Diözesanbibliothek der Diözese Rottenburg-Stuttgart. - Rottenburg : Diözesanbibliothek der Diözese Rottenburg-Stuttgart. - Jg. 3,2003(2004), S. 137-152  
ISSN 1617-4674
- Leinsle, Ulrich G.: Prämonstratenserkultur in Schwaben / Ulrich G. Leinsle. - 2., rev. Aufl. - Neu-Ulm : Landkreis Neu-Ulm, 1998. - 26 S.  
(Schriftenreihe des Klostermuseums Roggenburg ; 1)
- Leinsle, Ulrich G.: Prämonstratensische Pfarrseelsorge in Schwaben / Ulrich G. Leinsle. - Neu-Ulm : Landkreis Neu-Ulm, 1998. - 34 S.  
(Schriftenreihe des Klostermuseums Roggenburg ; 3)
- Mayer, Herbert : Kirche St. Maria und St. Nikolaus Maisenthal - Marienthal - Mariatal / [Herbert Mayer]. - 1. Aufl. - [Ravensburg] : [Kath. Kirchengemeinde Weissenau], 2002. - [13 S.]
- Miller, Max : Geistlicher Rat Dekan Steinhauser und seine Ideen zur Verbesserung des katholischen Kirchenwesens in Württemberg im Jahre 1806 / von Max Miller  
In: Rottenburger Monatschrift für praktische Theologie. - Rottenburg a. N. : Rottenburger Zeitung. - Jg. 12(1928/29), S.272-276.
- Mössle, Wilhelm: Fürst Maximilian Wunibald von Waldburg-Zeil-Trauchburg 1750-1818 : Geist und Politik des Oberschwäbischen Adels an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert / Wilhelm Mössle. - Stuttgart : Kohlhammer, 1968. - 287 S.  
(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B ; 40)  
Diss. Univ. München, 1968

- Mundwiler, Johannes: P. Georg von Waldburg-Zeil S.J. : ein Volksmissionär des 19. Jahrhunderts : ein Lebensbild / von Johannes Mundwiler S.J. - Freiburg im Breisgau : Herder, 1906. - 162 S.
- Piccard, Gerhard: Wasserzeichen Blatt, Blume, Baum / bearb. von Gerhard Piccard. - Stuttgart : Kohlhammer, 1982. - 280 S.  
(Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe, Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ; 12)  
ISBN 3-17-007562-4
- Preger, Max: Barocke Wasserzeichen aus Ravensburg / von Max Preger  
In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. - Friedrichshafen : Bodenseegeschichtsverein. - H. 101(1983). S. 91-98
- Preger, Max: Frühe Ravensburger Werbe-Grafik: die Ries-Umschlagdrucke der Papiermacher / Max Preger. - [Ravensburg] : [Ulmer Volksbank Ravensburg], 1981. - 12. S.  
(Ravensburger Stadtgeschichte ; 11)
- Preger, Max: Die Ravensburger Papiermacher / Max Preger. - [Ravensburg] : [Ulmer Volksbank Ravensburg], 1979. - 12 S.  
(Ravensburger Stadtgeschichte ; 9)
- Preger, Max: Ravensburger Wasserzeichen / Max Preger  
In: Schwäbische Heimat : Zeitschrift für Regionalgeschichte, württembergische Landeskultur, Naturschutz und Denkmalpflege. - Stuttgart : Theiss. - Jg. 33, H. 1(1982), S. 25-33
- Ravary, Berthe: Jean-Baptiste L'Écuy : dernier abbé general des Prémontrés en France (1740-1834). - Paris : Grasset, 1955. - 312 S.  
Thèse Univ. Paris, 1953
- Rudolf, Hans Ulrich: Der Landkreis Ravensburg im Spiegel des Schrifttums : eine Kreisbibliographie / begründet und hrsg. von Hans Ulrich Rudolf ; unter Mitarb. von Joachim Musch ... [et al.]. - Aktual. und überarb. 1998/1999. - Ravensburg : Oberschwäbische Verlagsanstalt Drexler, 1999. - 1120 S.  
(Weingartener Hochschulschriften ; 10a)  
ISBN 3-926891-22-X

- Salem : vom Kloster zum Fürstensitz 1770-1830 / hrsg. von Rainer Brüning und Ulrich Knapp. - Karlsruhe : Förderverein des Generallandesarchivs Karlsruhe, 2002. - 204 S.  
ISBN 3-930158-09-4
- Schatz, Klaus: Geschichte des Ordenslebens : Vorlesung von WS 93/94 / Klaus Schatz. - [Frankfurt am Main] : [Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen], [1993]. - 263 S.
- Schlieder, Wolfgang : Riesaufdrucke . [volkstümliche Grafik im alten Papiermachergewerbe] / Wolfgang Schlieder. - München : Saur, 1989. - 184 S.  
ISBN 3-598-07255-4
- Sporhan-Krempel, Lore: Ochsenkopf und Doppelturm : die Geschichte der Papiermacherei in Ravensburg / Lore Sporhan-Krempel. - [Stuttgart] : [s.n.], [1952]. - 120 S.
- St. Christina Ravensburg / [hrsg.: Kath. Pfarramt St. Christina ; Red.: Georg Ott, Hermann Schoch]. - Ravensburg : Oberschwäbische Verlagsanstalt Drexler, [1997]. - 48 S.
- Waldburger, Peter: Luzern und die Jesuiten 1839-1847 / vorgel. von Peter Waldburger. - Zürich : aku-Fotodruck, 1972. - 229 S.  
Diss. Univ. Zürich, 1972
- Weissenau in Geschichte und Gegenwart : Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weissenau / im Auftr. der Katholischen Kirchengemeinde Weissenau und der Ortschaft Eschach hrsg. von Peter Eitel. - Sigmaringen : Thorbecke, 1983. - 418 S.  
ISBN 3-7995-4020-2

Anhang

Lebensbeschreibung Innozenz Bambergers aus dem *Ephemeron Albaugiense*  
(verfasst von Friedrich Schlegel zwischen 1805 und 1834):

	Die	Menfis	Anno.	18.
(14.)				
✠ R. P. Innozentius Bamberger. <i>Compiler precedentis Mortuarii.</i>				
Natus in Ravensburg civ. imp. . . . .	18.	Julii	1718.	
Professus . . . . .	26.	April.	1767.	
Presbyter ordinatus . . . . .	19.	Sept.	1772.	
Solatium Biblioth. & Vestiarü per 7. annos . . . . .	18.	Octob.	1775.	
Circator & Vestiarus . . . . .	15.	Julii	1774.	
Parochus Locii . . . . .	2.	Junii	1775.	
Excurrens in Oberzell . . . . .	24.	Februar.	1778.	
Primifarius VI. in Eschach . . . . .	9.	Februar.	1782.	
Prior & Novitiorum Magister . . . . .	18.	Julii	1785.	
Parochus Expositus in Grünkraut . . . . .	29.	Martii	1787.	
Secretarius, Archivarius & Culinarius . . . . .	11.	Januar.	1795.	
Notarius Apostolicus . . . . .	25.	Februar.		
Parochus Expositus in Bodnegg . . . . .	30.	Octobr.	1795.	
Comes itineris & migrationis R <sup>mo</sup> D. Abb. Donaventure in Tyrolis a VI <sup>to</sup> Maji usque XXVI <sup>mo</sup> Julii 1800. in Wiltau . . . . .	6. Maj.	26. Jul.	1800.	
Per Sequestrationem austriacam privatus, et prädatus omnibus Inobilibus et Nobilibus, ab abbatiati potestate segregatus in Martio . . . . .			1805.	
Ex potestate & mandato Prefectura Landvogtino ex Bodnegg ad monstem S. Christini mutatus . . . . .	29.	Octob.	1804.	
Viribus morbo chronico et diurno exhaustus, omnibus ds. moribus orientium Sacramentis refectus, et in voluntatem divinam . . . . .				
continuis vexatus doloribus, lotus designatus, assistente eidem R. P. Frederico Schlegel, placide dormivit in Domino. hora ciriter VI <sup>ta</sup> matutina, die Patrociniis V. M. sacro, utpote. cultor eiusdem eximius . . . . .	21.	Novemb.	1805.	
R.I.P.				

Fotografien von Orten im Zusammenhang mit der Entstehung und Provenienz der Handschrift ZHB Luzern Pp.254.4<sup>o</sup>:<sup>84</sup>



Konventsgebäude und Klosterkirche der ehemaligen Prämonstratenserabtei Weissenau (Ravensburg).



Pfarrhaus in Bodnegg (Kr. Ravensburg), unterhalb der Kirche. Die Pfarrei Bodnegg wurde früher von den Prämonstratensern aus Weissenau betreut, darunter 1795-1804 von Innozenz Bamberger.

---

<sup>84</sup> Fotografien erstellt am 18. Februar 2008



Pfarrhaus und Kirche St. Christina oberhalb von Ravensburg. Von 1804 bis zu seinem Tode 1805 wirkte hier Innozenz Bamberger. Danach war Pfarrer bis 1834 Friedrich Schlegel, der 1818 von Bonaventura Brem die ca. 3000 Bde. umfassende Bibliothek erbte.



Schloss Liebenau (südlich von Weissenau/Ravensburg). Standort der ca. 3000 Bde. umfassenden Bibliothek des Bonaventura Brem im Besitz Friedrich Schlegels 1818-1843.

Rohde, Bernd Martin:

Das Kopialbuch des Innozenz Bamberger : eine Handschrift aus der Prämonstratenserabtei Weissenau (Ravensburg), entstanden 1793-1804, heute Pp.254.4° in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern / von Bernd Martin Rohde. - Basel : [Eigenverl.], 2008. - 67 S. : Ill.

Diplomarbeit Univ. Basel, 2008

Original-Ausgabe 2008 gedruckt auf Papier von:



PamoArt, 90 g/m<sup>2</sup>, hergestellt auf der Papiermaschine PM3

(<http://www.mochenwangen-papier.de>)